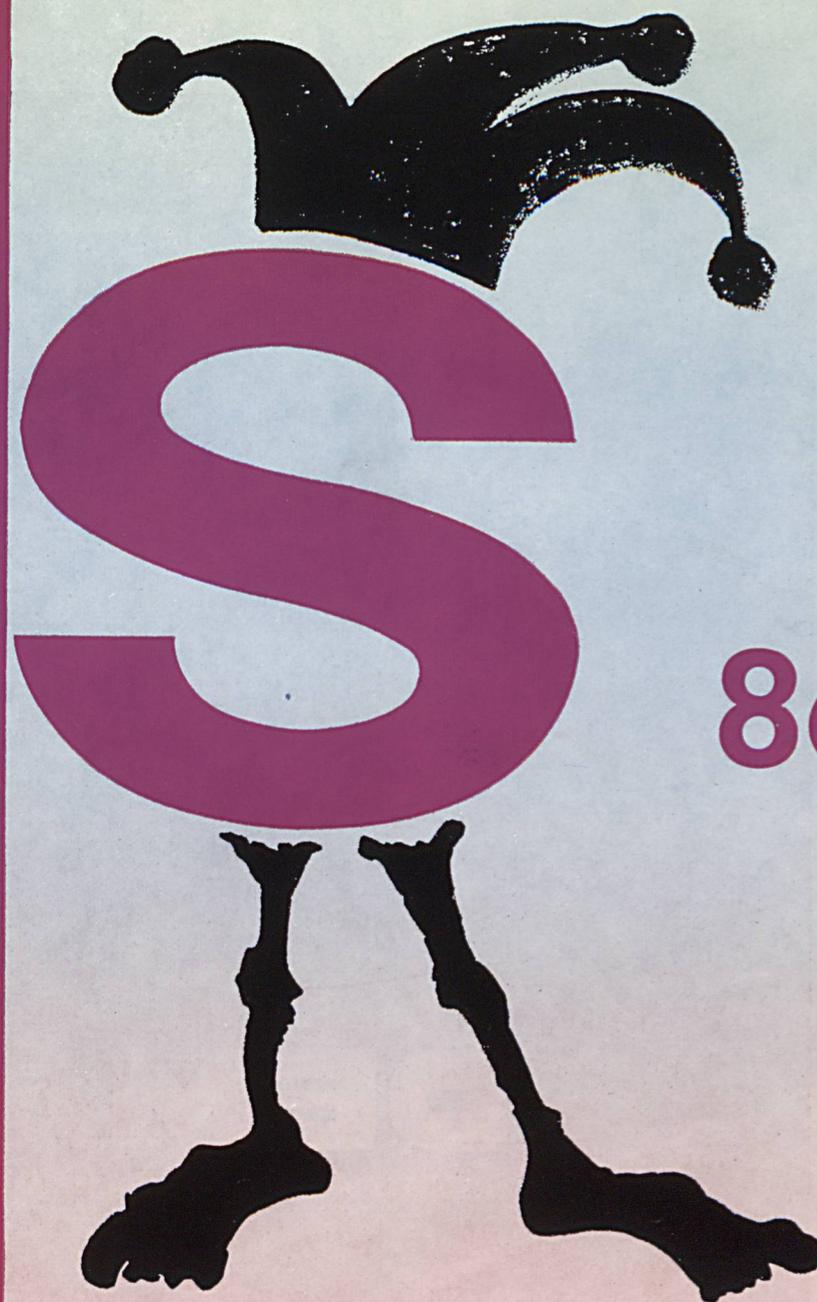


**die
darmstädter
studentenzeitung**

O



86

O

studentenschaft der technischen hochschule darmstadt

februar 1967

15. jahrgang

dm 0,60

Sari's erbauliche Volksfibel

Zugelassen an alle deutschen Hoch- und Zwergschulen

Denk daran, schaff' Bildung an!

Endlich gibt es ein modernes Lesebuch für unsere Kinder. Es heißt „Meine dufte Fibel“ und ist im Klotz-Verlag, Stuttgart, erschienen. Wir haben uns entschlossen, Auszüge daraus zu veröffentlichen, um unsere Leser mit den neuesten Methoden der Pädagogik bekanntzumachen.

Vorwort

Hallo, boys und girls!
Ihr wißt ja alle: die alten Lesebücher sind doof. Da haben wir extra für Euch ein neues gemacht, eins mit Pep. Wie findet Ihr das? Einfach prima. Unser neues Lesebuch vereinigt in sich den flotten Impuls der modernen Zeit und die unvergänglichen Werte der Tradition. Schick, was? Das könnt Ihr auch Euren Eltern sagen! – Und schreibt mir mal. Tschau, bis bald

Euer Herausgeber



Frechdachs lernt Anstand

Wie sprechen die bösen Kinder auf der Straße?

Du Sau. Idiot. Beschiß. Rindvieh. Blödmann. Uhu. Pinscher.

Darf man das? Verbessere:
Du Schwein. Schwachsinniger. Unlauterer Wettbewerb. Sie Rindvieh. Herr Blödmann. Waldvogel. Sehr geehrter Herr Günter Grass.
Macht weiter so!

Unser Morgengebet

Für die Evangelchen:
Um neun fang an, um fünf hör auf,
das ist der beste Lebenslauf. Amen.

Für die Kathölchen:
Fang an um neun, um fünf hör auf,
das ist der beste Lebenslauf. Amen.

Fremdwörter

Wer lernen Fremdwörter.
Alle machen mit. Wer weiß es?
Pornogramm
Tellerfon
Maria Immatriculata
Syphilisation
Klapparat
Alkohol-Compiler
Elektrolakondensator
Rattationsmaschine
Virgo contacta



Wir reimen!

Fritzchen macht Verse: Was er alles auf dem Bauernhof sieht und hört.

Mäuse mausen
Läuse lausen
Katzen kratzen
Schweine weinen
Steine scheinen
Vögel vögeln
Kegeln kegeln
Häuser hausen
Mäuser mausen
Kälber kalben
Schwälber schwalben
Hosen hosen
Dosen dosen

...
Dann weiß er nicht mehr weiter.
Könnt Ihr das auch? Schreibt es auf!
Was habt Ihr auf dem Bauernhof gesehen
gehört
gerochen?

Am Abend



Abends sitzen wir alle gemütlich beisammen. Papa und Mama schauen sich das Fernsehprogramm an, und die Kleinen sitzen am Kamin. Hans gibt der Oma ein Rätsel auf:

Im Falle der Vertauschbarkeit von Drehimpuls- und Hamiltonoperator werden die zum Drehimpuls gehörigen Eigenfunktionen nicht nur nach den Energiewerten E_n , sondern auch nach den Drehimpulswerten unterschieden, wobei k den Betrag des Drehimpulses charakterisiert. Aus der Vertauschbarkeit der Operatoren folgt wiederum, daß die Wellenfunktion gleichzeitig Eigenfunktion dieser Operatoren sein kann, was ihre Berechnung vereinfacht.

Was kann an dieser Geschichte nicht stimmen? Wo liegt der Fehler?

Da sagt die Oma:

Der Wert des Drehimpulses wird mit l bezeichnet.

Willst Du recht zu Hause sein?
Kehre bei Dir selber ein!

Was wollt ihr werden?

Wißt Ihr schon, was ihr werden wollt? Dann wird es aber Zeit! Wir haben Euch ein paar Berufe aufgeschrieben, die bald überall gebraucht werden. Sucht Euch ein paar aus!

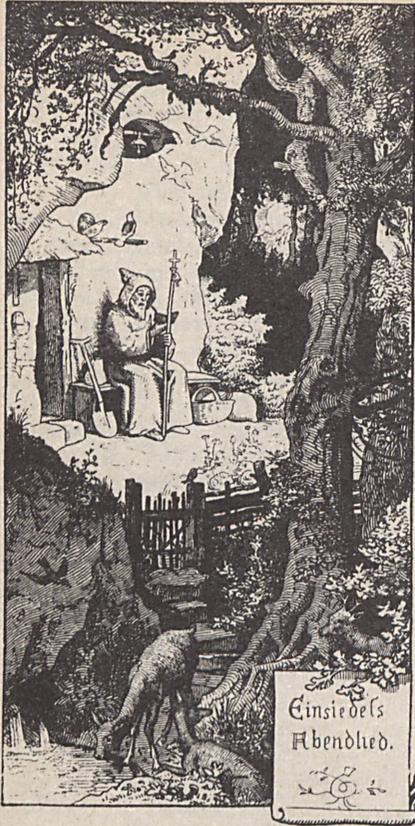
Für girls:

Heftklammer, Halbwertsbreite, Schichtdicke, Blindkuh, Eiserne Jungfrau, Schiffsschraube, Elektrode, Evolute, Potentialschwelle, Quadratwurzel, Kurvenhüllende, Differentiationsvariable, Binormale.

Für boys:

Dosenöffner, Frequenzanalysator, Bayernkurier, Hohlleiter, Tropfenfänger, Vatermörder, Büstenhalter, Differentialoperator, Filzschreiber, Kurzzeitschalter, Empfängnisverhüter, Szintillator, Armleuchter.





Lied

Und zum Schluß singen wir alle noch gemeinsam ein schönes Lied:

Man hört so oft, die THD
wär heut nicht mehr modern,
und trotzdem hab ich sie
halt immer wieder gern.
Denn überall, wo Wissenschaft
erklingt, ihr lieben Leut,
ja da herrscht Jubel, Trubel, Heiterkeit.
Ja, da geht's: humbach, humbach,
humbach täterää, täterää, täterää!
Ja, da geht's: humbach, humbach,
humbach täterää!
Da ruft der ganze Saal: Dasselbe
noch einmal!



Theoretisches Märchen mit System

Es war einmal zur Zeit $t=0$ ein armer, aber rechtschaffener Vierpol namens Eddy Wirbelstrom. Er bewohnte einen bescheidenen möblierten Hohlraum mit Dielektrikum und fließend kaltem und warmem Sättigungsstrom. Leider mußte er während der kalten Jahreszeit für die Erwärmung der Sperrschichten noch extra bezahlen.

Eddy liebte mit der ganzen Kraft seiner Übertragungsfunktion Ionchen. Ionchen, die induktivste Spule mit dem kleinsten Fehlwinkel im ganzen Kreis und Tochter einflußreicher EMK's. Ionchens Vater, Kosinus Phi, ein bekannter Industriemagnet und Leistungsfaktor, hatte bereits konkrete Schaltpläne für die Zukunft $t>0$ seiner Tochter. Sie sollte nur einer anerkannten Kapazität mit ausgeprägtem Nennwert angeschlossen werden, aber der Zufallsbetrieb wollte es anders. Als Ionchen eines Tages, zur Zeit $t=t_0$, auf ihrem Pikofarad vom Friersalon nach Hause fuhr (sie hatte

sich die neue Sinus-Stehwelle anlegen lassen), da geriet ihr ein Sägezahn in die Filterkette. Aber Eddy Wirbelstrom, der die Gegend periodisch frequentierte, eilte mit minimaler Laufzeit hinzu, und es gelang ihm, Ionchens Kipp-schwingung noch vor dem Maximum der Amplitude abzufangen und gleichzurichten.

Es ist sicher nicht dem Zufall zuzuschreiben, daß sie sich schon zur Zeit $t=t_0+\Delta t$ wiedersahen. Eddy lud Ionchen zum Abendessen ins „Goldene Ringintegral“ ein. Aber das Ringintegral war bekanntlich geschlossen. „Macht nichts“, sagte Ionchen, „ich muß sowieso auf meine Feldlinie achten“. Unter einem Vorwand lud Eddy sie daraufhin zu einer Rundfahrt im Rotor ein, aber Ionchen lehnte ab: „Mir wird bei der zweiten Ableitung immer so leicht übel“, und so unternahmen sie, ganz gegen die Absicht von Vater Kosinus, einen kleinen Fre-

quenzgang ins nahe gelegene Streufeld. Eddy und Ionchen genossen die Isolierung vom lauten Getriebe der Welt. Nur ein einsamer Modulationsbrummer flog vorbei, sanft plätscherten die elektromagnetischen Wellen ans Gestade, und leise rauschten die Röhren.

Als sie an der Wheatstone-Brücke angekommen waren, nahm Eddy seinen ganzen Durchgriff zusammen und emittierte: „Bei Gauß, Ionchen, Deine lose Rückkopplung hat es mir ange-tan!“

Der Informationsgehalt dieser Nachricht durchflutete Ionchen mit $\epsilon \cdot E$. Sie entglitt der Kontrolle ihrer Zeitkonstanten, und im Überschwang des jungen Glücks erreichten beide voll angesteuert die Endstufe. Und wenn sie nicht gedämpft wurden, schwingen sie heute noch.

Entnommen aus Siemens-Hauszeitschrift

PROGRAMMIERTES STUDIUM

```
'BEGIN' 'PROCEDURE' STUDIEREN (EGON, GELD, SPASS, NANCY, BURI)..
    'BOOLEAN' EGON, GELD, SPASS, NANCY, BURI..
    'BEGIN' 'INTEGER' SEMESTER, TAGE, NOTE..
    'BOOLEAN' NASENBOHREN, WISSEN, SAUFEN, MECHANIK, A, B, SCHMATZEN, HEULEN,
    SUMMACUMLAUDE, DIPLOM, AUFMERKSAMKEIT, HIMMELBETT, ZAEHNEKNIRSCHEN..
    NASENBOHREN.=MECHANIK.=HEULEN.=SCHMATZEN.=SUMMA CUM LAUDE.= 'FALSE'..
    WISSEN.=ZAEHNEKNIRSCHEN.=SAUFEN.= 'TRUE'.. SEMESTER.=1..

    WRITE ((' ISCH WIEL SHTUDIERN ')).. 'GOTO' HOCHSCHULE..
HOCHSCHULE.. 'GO TO' THD..
THD.. 'GO TO' VORLESUNG..

VORLESUNG.. AUFMERKSAMKEIT.= NASENBOHREN.. WISSEN.= 'NOT' WISSEN..
    'IF' AUFMERKSAMKEIT 'THEN' 'BEGIN' SEMESTER.= SEMESTER + 1..
    WRITE ((' DU BIST EIN ESFL '))..
    NASENBOHREN.= 'FALSE'..
    'IF' SEMESTER 'EQUAL' 21 'THEN'
    'GO TO' EXMATRIKULATION
    'ELSE' 'GO TO' VORLESUNG..
    'END'

    'ELSE' 'GO TO' PARTY..

PARTY.. 'IF' EGON 'AND' NANCY 'THEN' 'GO TO' BETT..
    'IF' EGON 'EQUIV' BURI 'THEN' 'GO TO' POLIZEI..

BETT.. A.= MECHANIK.. B.=A.. HIMMELBETT.= B.. 'GO TO' ERHOLUNG..

POLIZEI.. EGON.= HEULEN 'IMPL' ZAEHNEKNIRSCHEN..
    WRITE ((' GROSSE SCHWEINEREI ')).. 'GO TO' ERHOLUNG..

ERHOLUNG.. 'FOR' TAGE.= 14 'STEP' -7 'UNTIL' 0 'DO'
    'BEGIN'
    SCHLAFEN.. EGON.= EGON.. 'GO TO' ESSEN..
    ESSEN.. EGON.= SCHMATZEN 'AND' SAUFEN..
    'END' 14 TAGE URLAUB..

    GELD.= 'FALSE'.. SPASS.= 'FALSE'.. SCHMATZEN.= 'TRUE'..

PRUEFUNG.. 'IF' WISSEN 'THEN' NOTE.= 1 'ELSE' NOTE.= 5..
    'IF' NOTE 'LESS' 5 'THEN' 'GO TO' EXMATRIKULATION
    'ELSE' 'BEGIN' NASENBOHREN.= 'NOT' NASENBOHREN..
    'GO TO' VORLESUNG.. 'END'..

EXMATRIKULATION.. DIPLOM.= SUMMA CUM LAUDE..
    WRITE ((' ISCH BIN OIN INSCHINDER '))..
    'END' STUDIEREN..

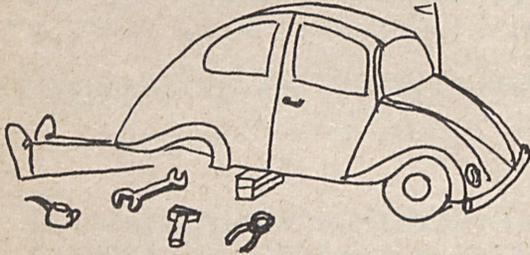
    'BOOLEAN' EGON, GELD, SPASS.. EGON.=GELD.=SPASS.= 'TRUE'..

STUDIERN (EGON, GELD, SPASS, 'TRUE', 'FALSE').. 'END' MISERE.. 'FINIS'
```

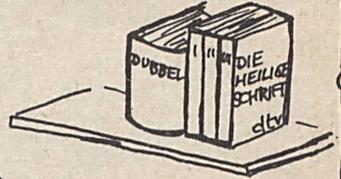
FÜR DIE FRAU

Immer wieder wird der Ruf laut: Denkt an unsere Frauen! Bringt in der dds auch Geschichten mit Herz! So greifen wir aus den herben Schicksalen unserer Kommilitonen eines heraus...

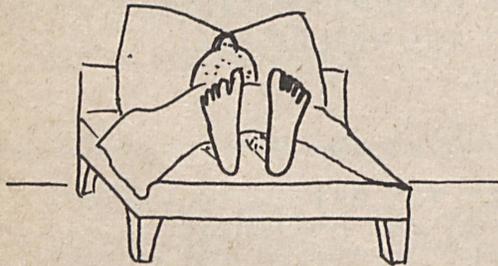
Da ist z.B.



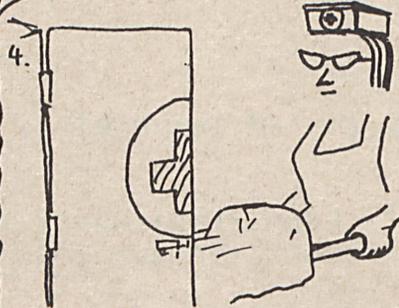
Franz M., neuntes Semester MB...



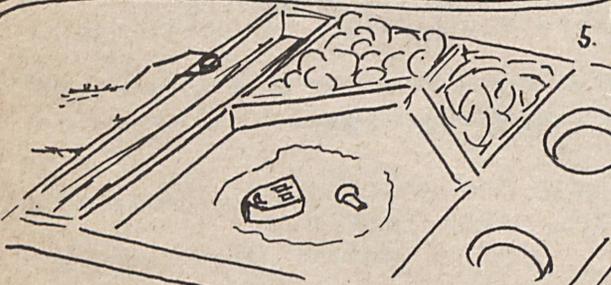
...und auch sonst ein sehr durchschnittlicher Mensch,



...der sich durch nichts von seinen Kommilitonen unterschied...



...bis ihm eines Tages in der Mensa

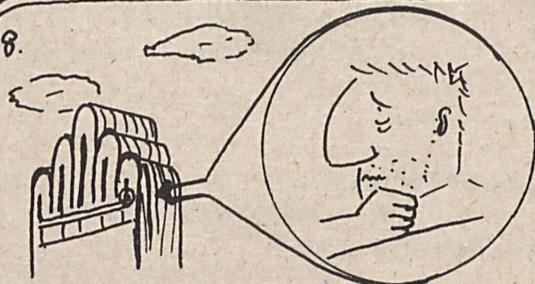


ein Fleischstück namens Jägerschnitzel begegnete,

dessen Anblick ihm seltsam vertraut erschien.



Dies Ereignis verwirrte ihn so...



...daß er von schweren Depressionen heimgesucht wurde..



das
redaktion

...die abwechselten
mit Anfällen grundloser Heiterkeit.

9.



Was ist es aus mit Saus
und Braus
Lingsang und
Klingklang:
es zog ein Bursch
hinaus.



Auf dem Höhepunkt
der Krise trat Franz aus d. Verbindung aus.

10.

kaufte sich zehn Beutel Milch, schloß
sich in einen Zeichen-
saal ein und schrieb
den sensationellen
Normschriftbericht:



--- DAS FAULE AN DER SACHE ---

11.

12.

Zwar..

ne eigenwillige Diktator
sticht durch
bis 12 unserer Zeitung für
den Kreis Starkenburg re-
serviert und da dort z. Zt.
größere Kanalisationsarbeiten
ausgeführt werden, besteht
wenig Hoffnung, daß ein Platz
chen für Ihr schätzens-
wertes Werk frei wird.
Vielleicht versuchen Sie einmal
mit dem Anzeigenredakteur
einen Sondertarif
handeln, so

..lehnten sämtliche Darmst. Zeitungen das
Manuskript aus begrifflichen Gründen ab..

ACHTUNG! MS! ÄNDERUNG!

Fr 9⁰⁰-11⁰⁰ Hoch-Technologie
Einführung in die deut-
sche Grammatik
Di 14⁰⁰-16⁰⁰ F.H.-Übung
Stilübungen: Sprach
elemente der Dekan

BMW ISE
fast neu
weißwandre
182000 km

MITFAH
nach
.....

.. doch erzielte sein Werk auf anderem Gebiet
einen schönen Erfolg.

13.



Exmatri-
Zimmer

Dies brachte Franz wieder zu sich.
Mit traumwandlerischer Sicherheit
schritt er den schmalen Grat zurück,
der Wahn und Wirklichkeit trennt..

14.

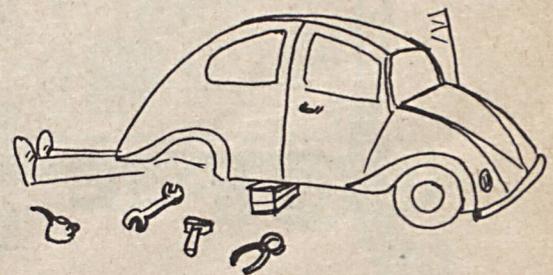


Sie sind der beste
Autoschlosser der
mir je vor die Köder
gekommen ist!



.. machte sein Diplom „summa cum laude“

15.



.. und ist heute glücklich verheiratet.

16.

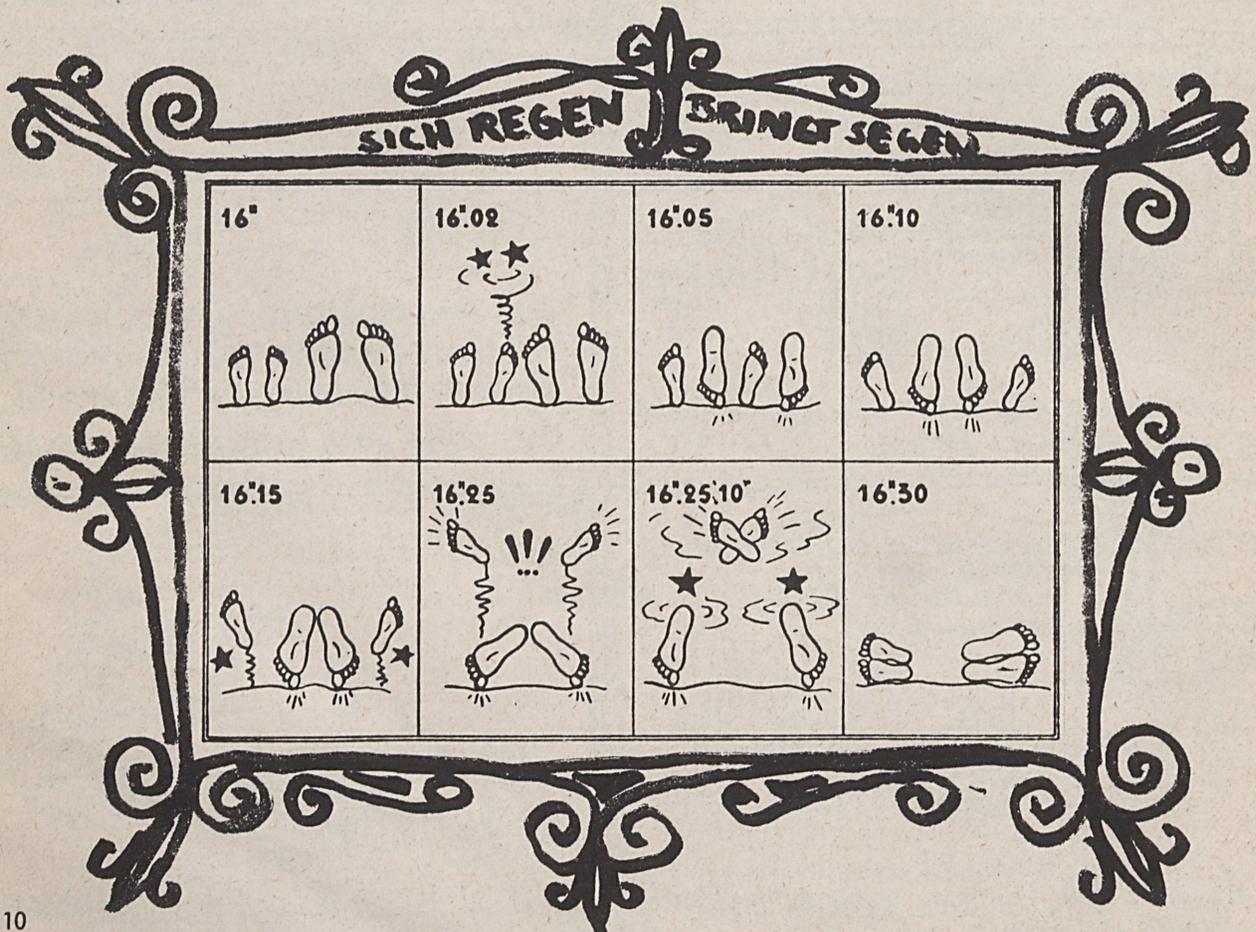
RATEN SIE MIT!

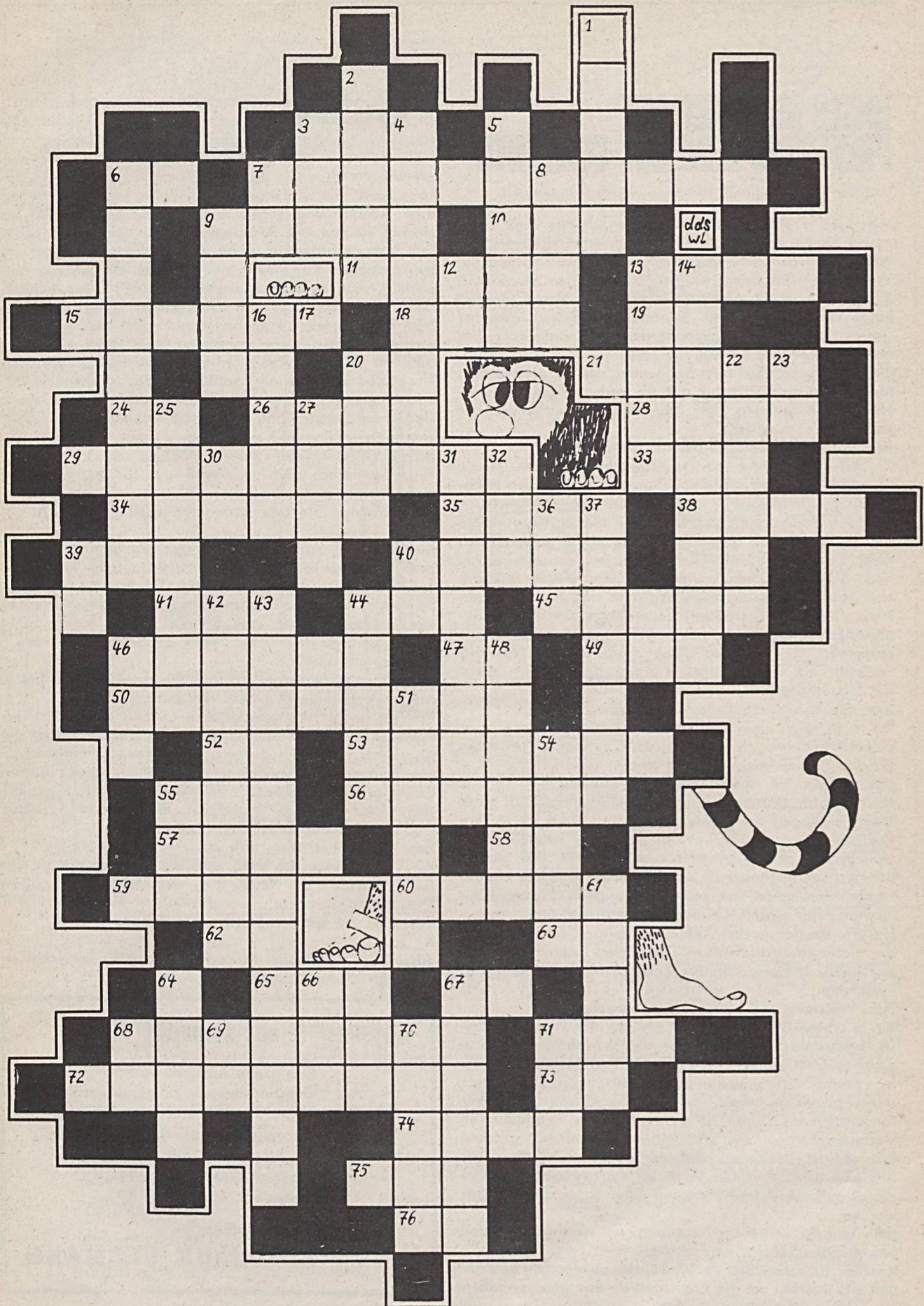
Waagrecht: 3. Bekannter Straßenkarten-Verlag. 6. Spielkarte. 7. Tannenbaumfest. 9. Der Student geht solange zur ..., bis er bricht. 10. Das sagte ein Mädchen und hat es bitter bereut. 11. Mundart. 13. Hellgelbe Flüssigkeit, von hinten gelesen. 15. Allgegenwärtig, besonders auf stillen Örtchen. 18. Walfett, wird in 9. waagrecht zur Herstellung von Suppe verwandt. 19. Abkürzung für Nummer. 21. Kragenschließen. 24. Abk. für Trockenbleiche. 26. Kleptomane Mensch. 28. Ranke, oft als Grabschmuck verwendet. 29. Mackenfabrik. 33. Erste Silbe von Nenner. 34. Synthetischer Tee. 35. Vierter Vokal im Alphabet (4x). 38. Mann ohne Adel (oft snobistisch). 39. Abk. für Atmosphäre. 40. Auszeichnung. 41. Gegenteil von Druck. 44. Waschmittel, zwingt alles raus und braun rein. 45. Eng.: Rasierapparat. 46. Darmstädter Intelligenzblatt. 47. Fragewort. 49. Deutsche Herrenserie. 50. Dienstgrad zwischen Unter- und Obergrenadier. 52. Dies Rätsel ist wohl nicht im ... zu lösen. 53. Mittel zur Entkrampfung von Ekrise. 55. Deutscher Nationalheld. 56. Insel in der Ägäis. 57. Geschichte. 58. Autokennzeichen von Unterbach. 59. Sitzt unter dem Kopf. 60. Größte Stadt im Ruhrgebiet. 62. Hier und ... 63. Erstes Wort von „Na und?“. 65. Wonne-mond. 67. Umstandswort. 68. Methode zur Geldbeschaffung. 71. Mehrzahl von „ich“. 72. Leerveranstaltung. 73. Flächenmaß. 74. Bild. 75. Kopfbedeckung. 76. Abk. für Grand Tourisme.

Senkrecht: 1. Wasserpflanze. 2. ...oder stirb. 3. Jap. Münzeinheit. 4. Anfang eines Studentenliedes. 5. Fällt manchmal vom Himmel. 6. Bremser, siehe auch 25. senkrecht. 7. Autokennzeichen von Welzenbach. 8. Herum-fahrendes Volk (c statt z, der 4., 5., 7. und 8. Buchstabe

fehlen). 9. Urlaubsausdruck für Meer. 12. Flächenmaß. 13. Gegenteil von außen. 14. Verantwortlicher für 72. waagrecht. 16. Schlechter, längst bekannter Witz. 17. Steht im Alphabet hinter dem a (nicht direkt). 20. Die mit dem Schwan. 22. Hat nie eine Penne besucht und heißt doch so. 23. Chinesischer Vorname. 25. Assistent, siehe auch 6. senkrecht. 27. Span. Mädchenname. 30. Auto-kennzeichen von Braunschweig. 31. Himmelsrichtung. 32. Der höchste Chef. 36. Nadelloch. 37. Der Mann von der Callas. 39. Ausruf des Entzückens. 40. Abk. für Operation. 42. Waldgebirge, wegen seiner hübschen Mädchen be-kannt. 43. Tugend eines jeden Mensakochs. 44. Füge dem Wort 44. waagrecht die Buchstaben SA zu. 46. Abk. für Deutscher Gewerkschaftsbund. 48. Lat.: Laßt uns beten. 51. Araber aus dem Zweistromland. 54. Beurteilungsmaß-stab. 55. Abk. für „unser stiller Anton“. 61. Gegenteil von Zenit. 64. Holzkiste ohne Ausgang. 66. Kunst. 67. Substantiv zu „abgöttisch“. 68. Autokennzeichen von Bochum. 69. Nationalitätskennzeichen von Holland. 70. Dummes Zeug. 71. Engl.: Wer?

Die Buchstaben in den Feldern 41 13 28 75 6 68 60 31 53 1 20 28 64 45 27 8 59 18 3 32 50 60 1 36 28 11 24 56 45 42 38 18 ergeben einen Sinnspruch. Wer diesen Spruch bis Dienstag, den 7. 2. 1967 15 Uhr auf der Redaktion hersagen kann, bekommt eine Flasche Bier. Rechtsweg ausgeschlossen. Unter notorischer Aufsicht. Solange der Vorrat reicht. Außerdem werden die drei besten Lösungen prämiert. Hinweis: Eine Liste der Autokennzeichen ist am Lehrstuhl für Kraftfahrzeugtechnik kostenlos erhältlich.





UNSER GESPRÄCH MIT PROFESSOR KEINERIST-GEMEYNTH

Inhaber des Lehrstuhls für angewandte Allgemeinik

dds: Herr Professor Keinerist-Gemeynth, Sie sind Ordinarius für ein Fach, das zu lehren unverständlich erscheinen mag, besonders an einer Technischen Hochschule. Was lehren Sie, und welches Ziel verfolgen Sie dabei?

K.: Tja, das ist so: Allgemeinik war schon immer, und ist heute mehr denn je, ein Bestandteil jeglichen Wissensstoffes, und dabei in besonderem Maße Bedingung bei der Wissensvermittlung in dem betreffenden Fach, gleichgültig, welches Fach Sie nennen. Um zu präzisieren: Mein Fach ist von Natur aus ein notwendiger Bestandteil der Lehrgebiete, zum Teil sogar hinreichender Bestandteil.

dds: An welche Gebiete denken Sie dabei?

K.: An verschiedene geisteswissenschaftliche Disziplinen vorerst, aber – um im Rahmen unserer Technischen Hochschule zu verbleiben – auch bei uns gibt es sowas. – Um den Faden von vorhin wieder aufzugreifen: Trotz der Bedeutung der Allgemeinik war diese seither noch nicht Gegenstand spezieller Lehre, ein Anachronismus, denn Stoffe ähnlichen Gehalts wie Grammatik, Rhetorik sind schon lange eigene Disziplinen und Forschungsgebiete. Vielmehr betrachtete jeder Lehrende diesen Gegenstand als eigene Aufgabe: Allgemeinik wurde jeweils mitgelehrt. Bei der Bedeutung dieses Faches war das natürlich ein fragwürdiger Zustand, fehlte doch meist die wissenschaftliche Grundlage.

dds: Sie haben die Bedeutung erkannt und ...

K.: ... ja, es ist mein Verdienst, diese Disziplin sozusagen salonfähig, wenn ich so sagen darf, zu machen, also die Errichtung eines eigenen Lehrstuhls zu bewirken.

dds: Stießen Sie nicht dabei auf Widerstände?

K.: Natürlich. Das Mißtrauen war anfangs natürlich groß. Meine Kollegen waren etwas ängstlich, weil ich in ihre Reviere brach – ja, so hat das mal einer formuliert. Inzwischen ist aber Allgemeinik in den Kreis der akademischen Lehrgegenstände aufgenommen worden, ebenso ist man inzwischen von ihrer Notwendigkeit überzeugt. Als Beweis dafür möchte ich anführen, daß sich unter meinen Hörern, speziell in den Abendvorlesungen, auch Kollegen der naturwissenschaftlichen Disziplinen befinden. Es hat mich sehr gefreut, meinem Fach diese Genugtuung zu verschaffen.

dds: Welchen Stoff bieten Sie im einzelnen an?

K.: In diesem Wintersemester lese ich die Phrasik, wobei ich besonders auf die Theorie und Anwendung der Allgemeinplätze eingehe. Speziell für Architekten biete ich Interpretationstechnik an; ein Praktikum für Studierende aller Fakultäten beschäftigt sich mit Klausur- und Prüfungsverfahren. Leider ist mein geplantes Kolloquium in Vorlesungstechnik am Widerstand der Fakultät gescheitert, obwohl, besonders unter der Assistentenschaft, reges Interesse daran bestand. Aber ich bin zuversichtlich, daß dieses oder ähnliche Kolloquien eines Tages durchgeführt werden.

dds: Von der Lehre zur Forschung: mit welchen Gebieten beschäftigen Sie sich als Forscher?

K.: Hier ist sofort die Verkläusulistik zu nennen. Es handelt sich hierbei um ein Grenzgebiet, das gleichermaßen

an wissenschaftlicher Methodik und an Rhetorik partizipiert. Also die Technik, wissenschaftliche, logische Aussagen so zu formulieren, daß sie nur noch bedingt mitteilbar sind, in unserem Falle mitteilbar denen, die aufgrund ihrer Kenntnis des Sachverhaltes wiederum in der Lage sind, die Aussage zu entschlüsseln. Wohingegen eine Abschirmung gegen andere gewährleistet ist. Ich möchte Sie auf die Bedeutung kurz hinweisen: in unserem technokratisierten Staatsgebilde ist zur Beherrschung des gesamten Komplexes eine gewisse Elitebildung notwendig, mag es auch unpopulär klingen. Diese Elitebildung wird, wie es früher schon immer gang und gäbe war, durch gewisse Eigenheiten gefördert, muß gefördert werden. Meine eigene Forschung trägt dazu bei. Aber auch im kleinen Rahmen ist die Beherrschung des Verkläusulierens notwendig: schließlich, das ist Ihnen ja bekannt, ist zum Beispiel eine Vorlesung bedeutender, wenn sie verstanden bleibt, da hiermit Respekt, sowie Anreiz zum eigenen Forschen geschaffen werden.

dds: Ein Student wird anderer Meinung sein ...

K.: ... sicherlich, aber es ist das Beste für ihn, mag er es auch vorerst nicht einsehen.

dds: Werden Sie Ihre Forschungsergebnisse veröffentlichen?

K.: Ich hoffe, daß eines Tages mein geplantes Wörterbuch „Deutsch/Technisch - Technisch/Deutsch“ erscheinen wird, obwohl dieses Werk große Gefahren in sich birgt. Schließlich könnte ein solches Buch eine Entmythisierung der Wissenschaft mit sich bringen. Aber, richtig angewandt, wird es doch mehr Segen als Schaden bringen – so hoffe ich doch.

dds: Eine letzte Frage: Welche Ansichten, welche Erfahrungen haben Sie bezüglich der Studenten?

K.: Tja, da gibt es verschiedene Dinge. Ich möchte, um diese Sache nicht unnötig zu komplizieren, nicht auf die gesamte Problematik des von Ihnen ganz richtig erkannten Themenkreises eingehen. Ich möchte vielmehr nur an exemplarischen Punkten die Fragwürdigkeit aufzeigen, die gegenüber gewissen Vorurteilen im Verhältnis zu den Studierenden angebracht sein sollte.

dds: Sie meinen also, daß ...

K.: ... ja, genau. Ich weiß, daß ich mich auf Wegen befinde, die nicht die Regel sind, wenn ich das einmal so kraß formulieren darf.

dds: Sind Sie mit den Studenten zufrieden?

K.: Ja.

dds: Herr Professor Keinerist-Gemeynth, wir danken Ihnen für dieses Gespräch.

Autokauf leicht gemacht

Eine große Auswahl werkstattgeprüfter Gebrauchtwagen zu günstigen Preisen finden Sie ständig in unserem

Gebrauchtwagen-Supermarkt

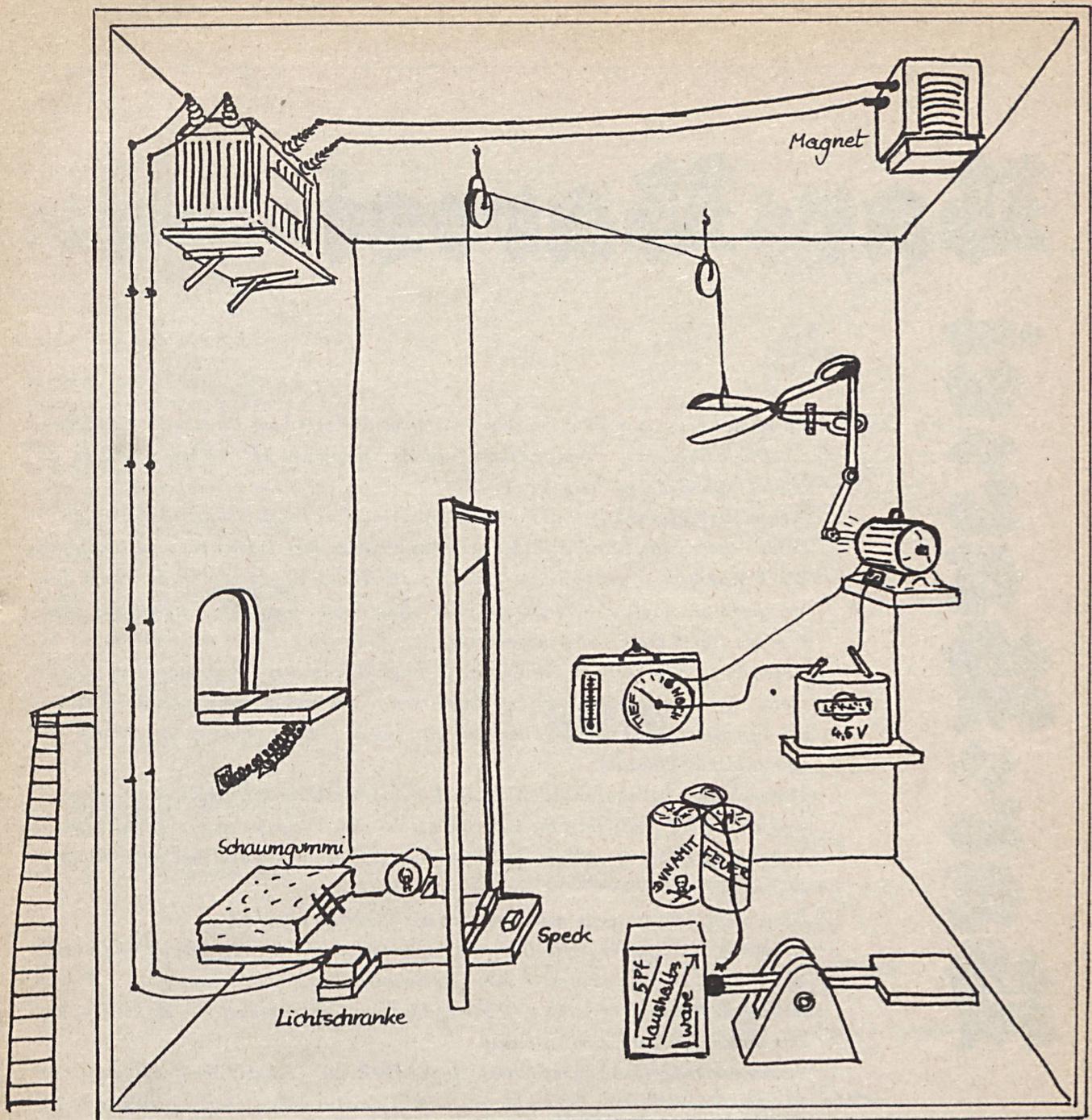
Darmstadt, Elisabethenstraße 40

Landgraf-Georg-Straße 15

Pfungstadt, Mainstraße 48

Ford-Haupthändler

AUTOHAUS GERMANN



HABEN SIE MÄUSE IM HAUS? PLÜNDERN ELEFANTEN IHRE ERDNUSSVORRÄTE? ÄRGERT SIE IHR PROFESSOR?

Dann fehlt Ihnen Dr. Knolls Mausefalle, System „de Sade exquisit“.
Zahlreiche Dankschreiben. Patente in In- und Ausland. Verlangen Sie den reichbebilderten Prospekt.

Gegen geringen Aufpreis mit verstärkten Leitern für den Elefantenfang.

WAS DDT FÜR IHRE LÄUSE, IST DR. KNOLL FÜR IHRE MÄUSE.

DAS ERFOLGLOSE REGENWASSER

Etzliches fiel wohl alsogleich in's Meer.

Und dort fand es keine Wiesen
zu begießen, auch nicht Blumen,
welche sprießen
oder Humen zum Bepiesen,
keine faulige Zisterne,
in die jeder Mann mal gerne...
erst ganz nahe, dann von Ferne.
Auch kein Faß; und das Meer
war schon naß.

Als ich dann das Wasser küßte:
Mund an Mund – dieser Sund'!
blieb die angeforderte und
beordnete
Stimmung hienieden hinweg;
ganz natürlich, denn ohne Brüste
und alles –
woher soll'n denn die Lüste
kommen?

Und das Regenwasser sehnte sich
nach dem schönen freien Falle.
Es war zwar'n Fall, doch es währte sich
frei – na ja, das tun die alle.



FEIERTAG

Überhaupt gar nicht beschäftigt
und ganz ohne Rückhalt;

ruhelos,
da düstet mir ganz zufällig
ein Vierundzwanzigstundentag entgegen,
bloß

ich selber – das ist mir zu wenig.
Stehe da als alter Knüttel
zwischen rußbenetzten Wiesen (Wüssen)
im Bach

zwischen Mini-Wogen, und die
Wasserstrahlen schließen sich hinterm Hintern.
Wach

müßte man geworden sein.
(hätte man geworden werden müssen)
Reiche Ernte eines Schädels:

Weiterhin verliert mein wartungsfreier
alter

fit-bedüngter, ganz zentraler
Schrumpfkopf letztlich täglich mehr als einen
Malter

bester Schuppen – einziges Produkt.

Ach! – Heute wollte ich verkleidet dienen
irgend'nem potenten Scheiche als
Eunuche.

Würde dann die glatten stachellosen Bienen
von dem Harem von dem Scheiche
– welcher wegen seiner Ungerechtheit wäre
eine längst verdiente Leiche –
würde also die Insassinnen, jene dankbaren Geschöpfchen
nur mal kraulen unterm Kinnchen, unterm Köpfchen,
immer untrer und das weiter...

jetzt – ich habb's und ich
suche

– hols die Hölle – mir zum Spaße einen Schnaps.



ko

Als ich zum ersten Mal mit dem Licht der Welt konfrontiert wurde, waren alle in unserer Familie ziemlich konsterniert – weil meine Eltern nicht etwa konjugal koexistierten, sondern konkret ausgedrückt – das Konkubinat pflegten.

Ich, ein Kind der Konkupiszenz, hatte dank dieser komplizierten Konstellation einen schweren Anfang, zumal ich in der Frühzeit meines Menschseins an Konstipation litt. Meine Oma, der Herr habe sie selig, eine ziemlich konnivente Frau, hatte meiner Mutter geraten, einen Arzt zu konsultieren, was sie dann auch tat. Aber selbst ein anderer Konsiliarius, eine ziemliche Koryphäe, vermochte nur wenig an der Konsistenz meines „ko“ zu ändern.

Mutter und Oma hatten auch konspiriert, um Vater, zu dem ja meinerseits rechtlich keine Konsanguinität bestand, zu einem Konnubialkontrakt zu bewegen. Aber das Komplott war immer wieder, trotz zahlreicher Familienkonferenzen, an Vaters Kontradiktion gescheitert, zumal er nichts konzedieren wollte. Er war zu mir eigentlich nie sehr konzilient und hatte mir sogar einmal eine Kontorsion des Armes beigebracht, worüber es zwischen Vater und Oma zu einer heftigen Kontroverse kam. Oma hatte dabei ihre Kontenance nicht bewahren können und sich dabei auch ein wenig komprimittiert. Aber der Kon-

flikt löste sich, als Vater die nötige Kontraktion gezeigt hatte: Der Hausfriede paßte ihm wegen der Kontinuation einer friedlichen Kooperation besser ins Konzept.

Mutter war katholisch und Vater evangelisch. Meine religiöse Erziehung war deshalb reichlich unkoordiniert. Später dann wollte Vater, daß ich konvertiere und konfirmiert werde. Das schien mir nicht recht koscher, somit habe ich meinen Kontest nicht gegeben. Ich bin ja schließlich kein Konformist!

Durch die Schule hatte ich mich recht, schlecht und nicht ohne Kompulsion übergeordneterseits durchgeschlagen, wobei ich mich nicht selten in der Rolle eines Konfitemen vor der großen Konferenz fand, und einmal, kurz vor dem Abschluß, hatte ich noch einen Kollaps erlitten.

Dann mußte ich zum Kommis, also zu den konventionellen Streitkräften, und wurde als Kohärenzglied der kontinentalen Verteidigungskonzeption mit dem Auftrag, komestible Komestibilien für die Kompanie in der Küche zu kochen, abkommandiert. Für gute Konduite durfte ich gelegentlich korrespektiv mit kongenialen Konsorten zu Kordula, die immer sehr kokett war und ihren kolossalen Korpus in ein süßes Korselett zu zwingen pflegte. Über Kosinus und Kotangens hatte ich so gut wie alles vergessen, meine Bildung in sonstiger Hinsicht wurde allerdings komplettiert.

Aber nun ist es vorüber: Ich bin Kommilitone und freue mich auf Kollegs, Kolloquien und auf ein komplementäres Wesen, mit dem ich, als Kompensation gewissermaßen, die Kohabitation pflegen möchte. Ich werde einer Korporation beitreten, weil ich von meiner Oma etwas konservative Gesinnung und Korpsgeist geerbt habe.

Das einzige, was mir Kopfschmerzen macht, ist der Mangel einer korrekten Korrelation zwischen meinen Ein- und Ausgaben, verursacht durch einen kometenhaft anwachsenden Konsum, der als konstantes schwer kompensierbares Defizit am Kontostand sich niederschlägt.

Ich hoffe, meinen kurzen Lebenslauf mit der nötigen Konspikuität konzipiert zu haben.

Wein ist Vertrauenssache!

Darum kauft man alle **Weine und Spirituosen beim Fachmann.**

Eine reichhaltige Auswahl guter und preiswerter Weine und Spirituosen bietet Ihnen Ihre

Weinkellerei Hans Möhler

Darmstadt, Bleichstr. 19, Tel. 70612

Dipl.-Wirtsch.-Ing.
RUDOLF WELLNITZ

Hochschulbuchhandlung

Darmstadt, Lauteschlägerstr. 4
Direkt an der Hochschule

Technisches Antiquariat

Darmstadt, Magdalenenstr. 19
Am Kraftwerk der TH

BURSCHENSCHAFT NIRWANIA

Wir wurden am 1. April 1967 in Darmstadt gegründet und sind hiermit die jüngste, ungebrauchteste Novität von Verbindung hier am Ort. Das Tragen von Mützen, Säubern und Fotschlägern lehnen wir als zeitlos ab. Unsere Mensuren - Mensuren sollten intimster Bestandteil einer studentischen Konfraternität sein - werden auf "Germanenfesten" geschlagen. Die Gemeinschaftswaffe bildet ein Fass "Studentenwerksbier" oder "Gewerkschaftspils". Die glücklichen Genossen, die bei der Pflichtmenschur den Tod erfahren durften, werden von ihrer denkwürdigsten und erhabensten Stunde an in der Reihe der "Verbindungsmärtyrer" geführt. Da wir das Farbentragen desistieren und gleichzeitig Verfechter der Menschur sind, nominieren wir uns als eine sog. "mausgraue Verbindung".

Wir versuchen durch Geselligkeitsabende, durch Vorträge von altsemestri- ger und erfahrenen Studenten, den sog. "Dummelanten", durch gemeinschaftliche Diskursionen und derartigem die durch Zeitabnutzung und durch sonstige Erosionen entstandenen Bildungslöcher unserer mitverbundenen Kongregationisten radikal auszuräuchern. Sport aller möglichen Kreationen kann bei uns je nach Vorablagung, Potential und Anschauung und bei Existenz der geeigneten Spielpartner zu jeder Tages- und Nachtzeit in dem eigenen, gerade dafür faksimilierten Sportpalast be- und getrieben werden.

Unser mondän installiertes Klubhaus beinhaltet drei grosse, sehr helle und umsichtige Gesellschaftsräume, einen "Mensa - Menschur - Raum", zehn zweckdienliche, private, privatissime Wohn- und Schlafhallen und nebst einigen gebrauchsbefindigen Unterbringungen eine komfortable, pleonastische "BAR INTERNATIONAL". Überhaupt dient unsere ganze Konförderation, nicht nur die Bar, der Verbesserung und Vermischung internationaler Beziehungen. Der hier angeworbene und angebotene Kreis von Genossen, Kameraden und Freunden soll über Länder- und Staatsgrenzen, über Weltanschauungen und Reliquien, über Hautfarben und Abstammungen, über antipathische Geschmackstendenzen und über Tendressen irgendwelchen Ursprungs und irgendeiner Art und Weise hinweg eine Einigkeit darstellen unter dem Motto: "EHRE, FREIHEIT, VATERLAND".

Zusammenfassend gesehen dienen wir der "Internationale", dem Vaterland, der politischen Färbung und Tönung, dem Gemeininstinkt, dem Konglomerat, der Konfidenz von Studenten und solchen, die es im 8. Semester werden wollen, der durchgeistigten Toleranz, der physikalischen Regenerierung, der Renovation von Intellekt, Sentimentalität und snobistisch soignierter Vernunft.

BESCHIMPFUNG

Ehrlich gesagt: Ihr Horizont ist sehr beschränkt. Viel weiter als bis zur nächsten Prüfung sehen Sie wohl kaum. Leute Ihres Schlags sind glückliche Menschen. Sie kennen keine Probleme. Vermutlich werden Sie Ihr Diplom mit Auszeichnung machen.

Sie fragen: warum ist die dds so fad? Warum tut die Redaktion nicht etwas Gepfeffertes hinein? Etwas für Männer? Busen und so?

Ganz einfach: weil wir keinen haben. Woher sollten wir auch? Zwitter sind selten.

Was Ihnen fehlt, ist ein Aufklärungsbuch. In Ihrem Alter sollte man gewisse Unterschiede kennen. Es könnte sonst üble Folgen haben.

ANZEIGEN

Dringend!
Zweimannzelt, gut erhalten, nur einmal gebraucht, Höhe 120 cm, gegen Kinderwagen zu tauschen gesucht! Angebote an die Geschäftsstelle unter BV 9384

Kennen Sie schon unsere Fernkurse für Blindenschrift? Ausführliche Prospekte kostenlos! Lux-Versand Hamburg 76, Am Nordbahnhof.

Suche zwei einwandfrei erhaltene Strawinsky-Flügel, nur Kompessortypen, keine Absorber. Angebote mit Referenzen und Echtheitsexpertisen unter 1 F 2824 F an die Geschäftsstelle.

Behagliches Zimmer von Witwe an älteren Studenten zu vermieten. Miete DM 30,-. Bedingung: voller Familienanschluß, Mithilfe bei kleinen häuslichen Arbeiten und Unterstützung bei der Feierabendgestaltung. Im Zentrum. KP 4117

FRAGE AN UNS

Ich habe ein Auto, das neuerdings nicht mehr läuft. Mein Bekannter meint, die Kompression sei verbogen. Woher kann das Ihrer Meinung nach kommen?

Anita G., Eberstadt

Gratisproben d. EXCLUSIV-Tobacco
83 Landshut, Postfach 568

Für Ihre Pfeife



**EXCLUSIV
TOBACCO**

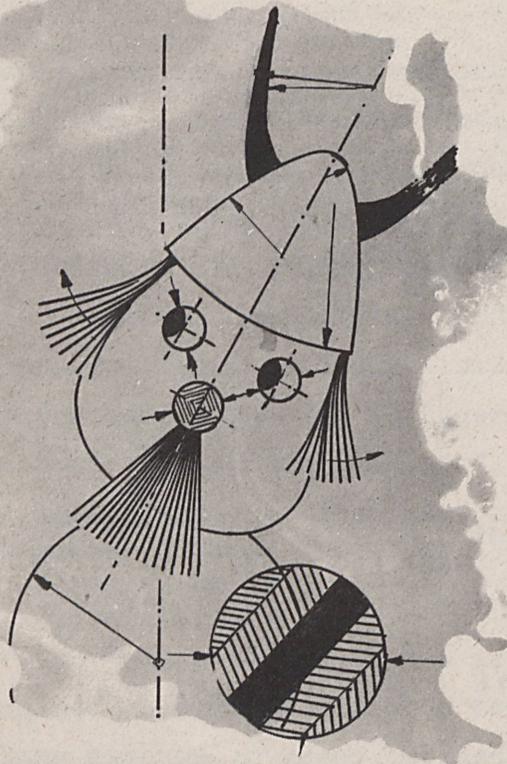
Prädikat: „zungenmild“

Es ist uns leider nicht ganz klar, worauf sich Ihre Frage bezieht. Falls Sie Ihren Bekannten meinen: weil er nichts von Autos versteht. Motoren sind heutzutage so elastisch, daß es ohne Bedeutung ist, ob die Kompression ein Hundertstel- oder ein Zehntelmillimeter Spiel hat. Wahrscheinlich ist der Schutzschild, der verhindert, daß der Ventilator Ihre Zündkerzen ausbläst, aus seiner Halterung gerutscht und blockiert nun das Tachometer. Lassen Sie in der nächsten Werkstatt den Schaden beheben.

*

Bei Grabungen zur Erschließung des Schloßkellers wurde von Mitarbeitern des Instituts für Altbauforschung (Prof. Merdel) u. a. ein gut erhaltenes Fresko aus späteutonischer Zeit freigelegt, welches das Aufsehen der internationalen Kunstexpertschaft erregte. Die Echtheit der Arbeit wurde von manchen Sachverständigen niemals in Frage gestellt.

Ohne dem vorläufigen Vorurteil der Experten vorgreifen zu wollen, darf an dieser Stelle festgestellt werden, daß die Vermutung, die Fakultät Maschinenbau der THD habe auch rückwirkend einen gewissen Einfluß auf die Technik der Darstellung, nunmehr eine weitere Untermauerung erfahren hat.



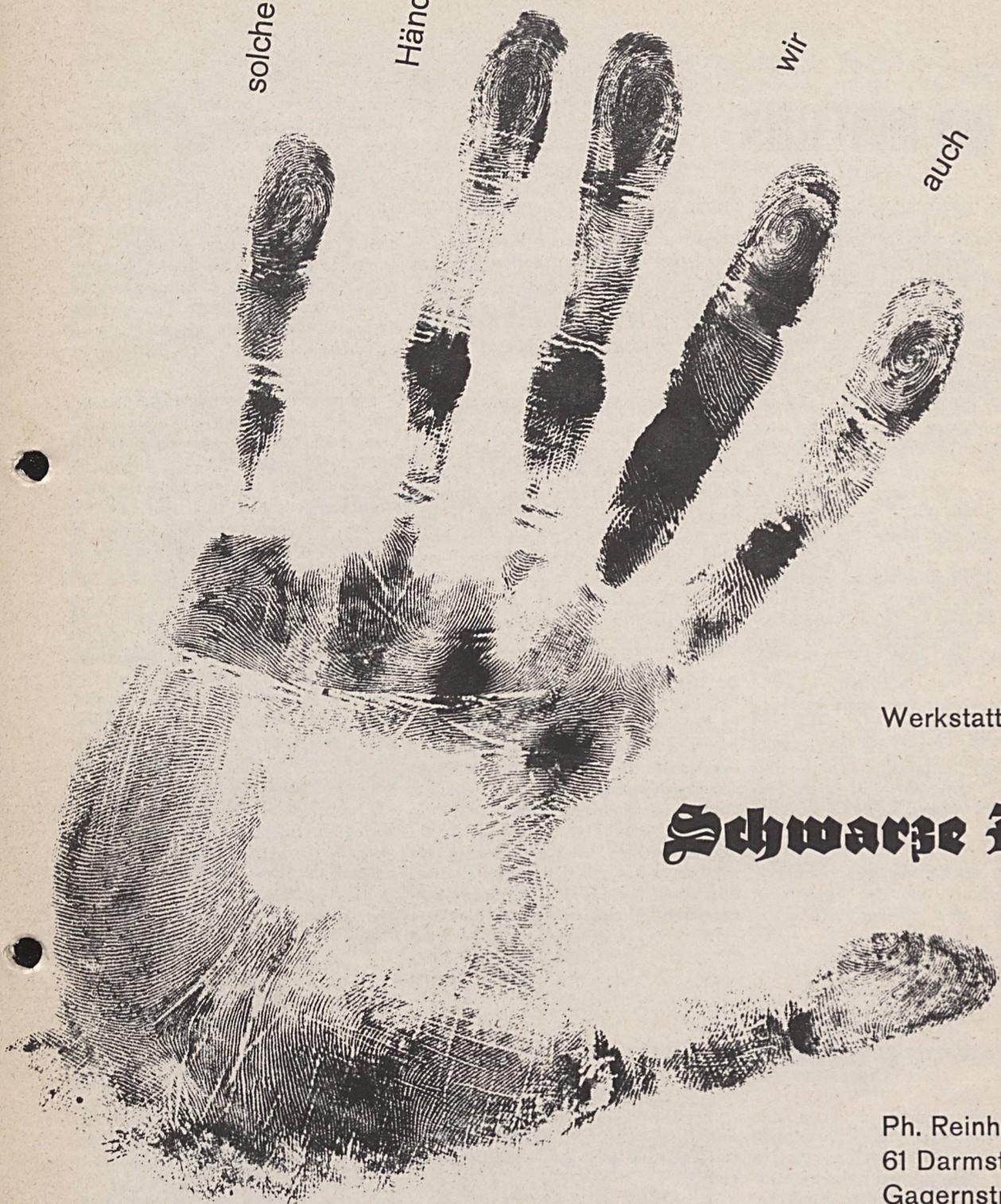
solche

Hände

drucken

wir

auch



Werkstatt für

Schwarze Kunst

Ph. Reinheimer
61 Darmstadt
Gagernstraße 9

ACHTUNG! Hier verlassen Sie den lustigen Sektor der „DDS“

Helmut Dreßler

UBER DAS NICHT LESEN

Bücher – wenn sie zur zweifelhaften Gattung „Weltliteratur“ gehören (zweifelhaft deswegen, weil sie sich so gut zum Interpretieren eignete) – werden nicht gelesen. Man bewahrt sie auf. Kein Haushalt ohne Bücher! Und Bücher im Haushalt brauchen, damit sie sich eingliedern lassen, eine Maßeinheit für den Vergleich mit anderen Haushalten und deshalb mißt man Bücher in „inch“. (Zentimeter ginge auch – aber das wäre geschmacklos.) Und zwar in der Richtung durch ein Buch, in der es am kleinsten ist: die Dicke daran.

In vielen Haushalten stehen sehr viele „inches“ dezent hinter Glas, einheitlich verleimt und in vielen, vielen Farben. Und alle Bücher, die so steril und mottenlos gehortet sind (für schlechte Zeiten), ergäben – wenn man's täte – aber wer sollte es tun – aneinandergereiht so viele inches, daß jemand leicht damit die halbe Welt (und zurück) umspannen könnte, falls die Werke darunter nicht litten. Damit sie nicht leiden, bewahrt man sie auf.

Schließlich werden sie den Nachkommen vererbt, die das Zeug auch nicht lesen und bleiben „Kultur in

Konserven“ (in verschlossenem Zustand fast unbegrenzt haltbar) als „le livre pour le livre“ (übersetzt: „Buch für Buch“), als Dekor und als Alibi gegen die Mißachtung von Besuchern, welche zuhause auch Bücher stehen haben.

Bis dann das Geistesgut an jemanden gerät – junge Generation: modern, aufgeschlossen, weltoffen und weltweit – der auf einem hübschen Kriegsfuß gegen die Kultur steht. Wenn so einer mal eine neue Wohnung bekommt, passen die „alten Schinken“ bald nicht mehr zum Mobiliar und werden alsbald zum Antiquariat getragen, wo man ihren Materialwert kultiviert schätzt, und werden dort versteuert.

Da stehen sie nun zusammen mit vielen Festmetern Bücherei, die man – auch so einer – aus ihrer kühlen Heimat vertrieben hat; endlich dürfen sie verstauben und sich von den ungewohnten Strapazen ausruhen, die ein Umzug so mit sich bringt.

Da verträumen sie ihr Schicksal, bis ein Tag kommt, an dem einer aus dem Bund der „Bibliophilen“ im Laden auftaucht, weil es ihm die Einbände –

alles beste Ware, sehr gepflegt – angetan haben und weil er ein Geschenk sucht für einen, der noch keine Werke mit grünem Rücken hat. Von nun an beginnen die Bücher wieder, nicht zu verstauben.

Die neue Heimat, zwischen Eichen und Glas, ist wie die alte. Nur leben hier nicht nur ortsgebundene Standbücher unberührt, Seiten noch nicht aufgeschnitten, sondern auch Demonstrationsexemplare. Das sind „Büttenbücher und Stücke“. – Büttenbücher ist klar. Stücke sind meist ziemlich betagt, prächtig und esoterisch (es gibt nur deren drei auf der Welt – davon niemand weiß), oder sie haben einen besonderen Anschauungswert dadurch, daß der Herr, der sich die gedruckten Zeichen auf dem schönen weißen Papier ausgedacht hat, seinen Namen oder sonst was Belangloses in das Stück hineingeschrieben hat. Alte Stücke sind immer auch oftmals bemalt. Das ist noch besser.

Stücke und Büttenbücher dienen – wie gewöhnlich Bände – dazu, daß man sie sammelt. Das ist kulturell. Gelesen zu werden brauchen sie deswegen aber nicht.

UNBEKANNTE & VERGESSENE WELTLITERATUR

Die Redaktion der dds hat es sich nicht leicht gemacht und in ihrem Leben schon viele Bücher gelesen, auch Bücher, die nicht bestsellern. Darunter gibt es Werke – geradezu Geheimtipps – die man, obwohl sie gesammelt werden, auch lesen kann.

In nächster Zeit wollen wir einige davon besprechen (Gattung Weltliteratur), die der eine oder der andere von uns einmal mit Begeisterung gelesen hat und die es verdienen, daß

sie Lesern bekannt werden. Gesammt worden sind sie ohnehin schon genug.

Laurence Sterne:
„Leben und Meinungen des Tristram Shandy“

1. KAPITEL

„Ich wollte, entweder mein Vater oder meine Mutter oder lieber alle beide

– denn im Grunde war die eine so gut dazu verpflichtet wie der andere – hätten sich so richtig überlegt, worauf sie hinaus wollten, als sie mich zeugten. Hätten sie gehörig in Erwägung gezogen, was für ein wichtiges Geschäft sie verrichten – ...“

... Das war in der Nacht zwischen dem ersten Sonntag und dem ersten Montag des Monats März im Jahre des Herrn tausendsiebenhundertundachtzehn, als der Herr Sir Walter

Shandy und sein Weib den besagten Tristram – er sollte eigentlich Trismegistus heißen, aber eine Folge mißlicher Umstände, das löcherhafte Siebgedächtnis von Susanna und weil der Herr Pfarrer so hieß und aus anderen Gründen wurde das Kind Tristram getauft – zeugten. Das Ergebnis des besagten Geschäftes, das der Leser nun ungeduldig erwartet – nämlich der Herr Tristram Shandy selbst – läßt allerdings noch ganz ungehörig auf sich warten.

wie er denn nun, nachdem er in eine Sackgasse der Erzählkunst geraten ist, da wieder herausfindet.

Tristram Shandy wird schließlich doch geboren. Ein Mißgeschick für ihn und die Welt – nicht für den Leser, denn der darf sich das alles in köstlicher Weise erzählen lassen.

Er wünscht, seinem Leser zu gefallen, bittet um Verständnis für seinen Onkel Toby und um Nachsicht für seinen un-

artigsten Bücher nicht vollendeten – Werkes erzählt wird. Denn der Erzähler, dem der Leser in guter Gesinnung alles, aber wirklich beinahe nichts nicht zutrauen sollte, hat einen gewissen Ehrgeiz:

„... um so mehr, da ich nicht wenig gerade darauf stolz bin, daß mein Leser noch niemals das geringste hat vorher erraten können. Und in diesem Punkt, mein Herr, bin ich so kitschig und so eigen, daß wofern ich glaubte, sie könnten von selbst darauf kommen oder unmöglichlicherweise vermuten, was auf den folgenden Seiten steht, ich sie aus meinem Buch risse.“

Das Buch endet fünf Jahre vor seinem Beginn.

Der Tristram Shandy, sehr gut übersetzt, hat viele Nachahmer, und Laurence Sterne wird und wurde von vielen Seiten hochgelobt. Friedrich Nietzsche rühmt Sterne als „den freiesten Schriftsteller aller Zeiten, in Vergleich mit welchem alle anderen steif, vierschrötig, unduldsam und bäurisch-geradezu erscheinen.“

Trotzdem hört man in Deutschland nicht oft etwas aus der Gemeinde der Shandyisten. Vielleicht deswegen, weil man dazu eine Menge Verständnis, reichlich Humor und Freude ohne Vorurteile braucht. Das hat nicht jeder. dr

*

Laurence Sterne
„Das Leben und die Meinungen des Tristram Shandy“

erschienen im Winkler-Verlag, München, DM 19,80, außerdem als Lizenzausgabe im Deutschen Bücherbund; als Taschenbuch im S.-Fischer-Verlag in der Reihe „Exempla Classica“ (mit der klassischen Übersetzung aus dem 18. Jhd. von J. J. Bode) DM 4,80 (beim Verlag vergriffen); erschienen im Paul-List-Verlag, München, DM 26,80. Schließlich die englische Ausgabe: „The Life and Opinions of Tristram Shandy (Gentleman)“

erschienen in „Everymen's Library No. 617, DM 6,80.



Der original-amerikanische Pfeifentabak

RUM and MAPLE

NEU

wird jetzt in Deutschland hergestellt. Durch Zollersparnis ist er zu dem ungewöhnlichen Preis für amerikanischen Tabak von 2,50 DM erhältlich.
Der Tabak ist besonders mild und aromatisch.
Auch Frauen lieben sein Aroma.
Diesen Tabak müssen Sie probieren.

Denn in der Zeit, die normalerweise neun Monate dauert, lernen wir erst einmal, wer an seinem – des Tristram – Leben direkt oder indirekt beteiligt ist. Sei es durch Erzeugung oder Erziehung, in Bezug auf Gesinnung und Neigung oder und sonst wie, wie es sich der Leser, auf dessen Wünsche, Gedanken und Assoziationen, die er erweckte, der Autor mit Feingefühl und Geschick eingeht, nicht vorzustellen vermag.

Daneben aber behandelt er – oder sein Vater – die möglichen und unwahrscheinlichsten Dinge mit dem Wissen des Gelehrten, scheut sich nicht, darüber zu spotten, erzählt deftige Geschichten, belehrt, informiert, läßt bramarbasieren, schließt, sinnt, läßt Kapitel leer, zeichnet, hebt den Zeigefinger, beleuchtet die Einfalt der Wissenden und demonstriert, wie gut die Einfältigen das Wissen der Wissenden geringschätzen. Er weist besonders die Frauen dazu an, genauer zuzuhören, läßt gütig die Damen ein Kapitel noch einmal lesen und unterhält sich ernsthaft mit seinen Lesern, nachdem er sie genasführt hat, und tadelt, wenn sie Anspielungen in allzu unwürdiger Weise (miß-)verstanden haben; und er fragt den Leser,

duldssamen Vater. Onkel Toby (dessen Gespräche mit Sir Shandy – dabei sagt der gute Onkel fast gar nichts – zum Wesentlichen der Geschichten gehören) hat übrigens eine Wunde am Latzbein, was dann – aber nicht so einfach, wie sich der Nicht-Shandyist das einbildet – nur beinahe nicht dazu führt, daß er die Witwe Wadmann fast nicht heiratet; aber das geschieht schon vor der Zeit des Tristram, weshalb die Geschichte dann auch ganz am Ende des – wie viele der groß-

Original Jazzkeller

JAM-POTT 30

DARMSTADT
ALEXANDERST. 21-23 EINGANG
GERMANENHOF HINTERHAUS

Freitags und Samstags
ab 20 Uhr bekannte
Jazz-Bands aller Stilarten
s. Tagespresse
Stud. erhalten Ermäßigung

HERAUSRAGENDE LEISTUNGEN DER FUSSBALLER UND SCHWIMMER

Nach den Teilerfolgen im November standen die Sportler der Technischen Hochschule Darmstadt im Monat Dezember vor entscheidenden Begegnungen zur Deutschen Hochschulmeisterschaft. Für die Fußballer entschied das Spiel gegen die Uni Frankfurt über das Ausscheiden oder die Teilnahme an der Zwischenrunde. Die Hallenhandballmannschaft mußte im Zwischenrundenturnier in Heidelberg einen der beiden vordersten Plätze belegen, um weiterhin im Wettbewerb zu bleiben. Die Schwimmer, stets die beste und verlässlichste Truppe der THD, wollten auch in dem diesjährigen Durchgang zur DHM den Titel in Darmstadt behalten. Die Boxer bestritten in Karlsruhe ihre ersten Vorrundenkämpfe.

Kampfstarke Fußballer

Durch eine große kämpferische Leistung errangen die Fußballer einen wertvollen 1:0-Sieg über die Uni Frankfurt. Das allentscheidende Tor schoß Frühbrodt in der 15. Spielminute der ersten Halbzeit, als er einen von Scholl getretenen Ball in die äußerste Ecke, für den Frankfurter Torsteher Zscherlich unhaltbar, abfälschte. Die von Trainer Eglin taktisch gut eingestellte Mannschaft überließ den Studenten vom Main das Mittelfeld. Torwart Kleinlein von der TH wurde in den 90 Minuten nur einmal ernsthaft geprüft, als er einen angeschnittenen Ball sicher meisterte. Mit schnellen Angriffen blieben unsere Studenten weit aus gefährlicher als ihr Gegner, der besonders in der zweiten Spielhälfte auf den Ausgleich drängte. Diesen wertvollen Punktgewinn machten Kleinlein, Späth, Lüdicke, Mann, Knipper, Häckelmann, Scholl, Wittich, Frühbrodt, Braun, Steinmetz und Röder möglich.

Einmal mehr: Little Klein

Die Schwimmer, die in den letzten drei Jahren stets die Meisterschaft gewonnen hatten, legten in einem Durchgang zur Deutschen Hochschulmeisterschaft 13520 Punkte vor. Mit 11743 Punkten wurden die Heidelberger Studenten, die in Ekkehard Miersch – Olympiateilnehmer von 1956 und ehemaliger mehrfacher deutscher Rekordhalter – ihren besten Schwimmer hatten, klar geschlagen. Die THD-Mannschaft hatte in Hans Joachim Klein, Reinhard Künkel und Wolfgang Dinkel die besten Punktesammler. Im Scheinwerferlicht

des Fernsehens blieben jedoch herausragende Leistungen aus. In einem spannenden Duell sicherte sich Little Klein die 100 m Rücken nur knapp vor E. Miersch.

Die Sieger: 100 m Rücken: H. J. Klein (THD) 1:05,9 Min., 100 m Freistil: Heinz Pfitzemaier (Uni Heidelberg) 1:00,6 Min., 200 m Brust: Wolfgang Dinkel (THD) 2:46,9 Min., 100 m Delphin: H. J. Klein (THD) 1:05,6 Min.

Die abschließende 4x100-m-Lagenstaffel gewannen die Heidelberger Studenten vor der THD (Klein, Dinkel, Riedel, Besoke) in der Zeit von 4:31,6 Min. Wenn auch die Zeiten etwas über denen des vergangenen Jahres liegen, haben die TH-Studenten wieder gute Aussichten auf einen erneuten Titelgewinn. Die von Janos Satori (DSW 1912 Darmstadt) betreute Mannschaft wird sich bestimmt am 15. Februar in Mainz beim nächsten Durchgang noch steigern können.

Zwei THD-Boxer in der Endrunde

Beim Vorrundenturnier um die DHM im Boxen in Karlsruhe qualifizierten sich zwei Kämpfer der TH für die Endrunde der letzten Vier am 28./29. 1. 67 in Clausthal. Halbmittelgewichtler Volker Hülk mußte zweimal durch die Ringseile steigen, wobei er sowohl Wallas als auch Ivers von der TH Hannover auspunktete. Im Halbmittelgewicht qualifizierte sich Werner Ohnesorge durch einen k.o.-Sieg in der dritten Runde über den farbigen Boxer Melvin Thomes von der Uni Freiburg für das Endturnier. Im Halbschwergewicht unterlag Guntram Gumprecht mit 1:2 Richterstimmen

knapp, obwohl er seinen Gegner in der Schlußminute an den Rand einer k.o.-Niederlage gebracht hatte. Pech hatte der für die TH startende Türke Salvator Eskanazy, der in seinem ersten Kampf gegen den erfahrenen Clement (Uni Göttingen) nur knapp unterlag.

Handballer in der Zwischenrunde ausgeschieden

Die Hallenhandballer kamen im Zwischenrundenturnier in Heidelberg über den dritten Platz nicht hinaus und mußten aus der Runde zur Deutschen Hochschulmeisterschaft ausscheiden. In ihren drei Spielen erzielten die Darmstädter nur gegen die TH Karlsruhe einen Teilerfolg. Spielergebnisse:

THD – TH Karlsruhe 12:12
THD – TH Stuttgart 10:14
THD – Uni Heidelberg 16:20

Erster Tischtenniserfolg

Nur zwei Punkte konnten die Tischtennispieler in drei Begegnungen erringen. Gegen die Uni Heidelberg unterlagen sie erwartungsgemäß 3:9, wobei Ebert, Pickel und Kunzke für die Darmstädter Punkte sorgten. Auch das Spiel gegen die Uni Mainz wurde mit 4:9 Punkten verloren. In nicht bester Spielerbesetzung kam die TH-Vertretung gegen die Uni Frankfurt zu einem klaren 9:4-Erfolg. Wie in den vorangegangenen Spielen waren auch diesmal Kunzke und Ebert mit je zwei Siegen die Stützen der Mannschaft. Zu je einem Erfolg kamen Fraikin, Pickel, Schneider und Wolf. Einen weiteren Punkt gab es im Doppel. Die Aussichten an einer Teilnahme an der Zwischenrunde sind sehr gering.

Ihre
Wintersport-
Ausrüstung

von



dem bekannten Intersport Fachgeschäft
in der Stadtmitte
vom Sportlehrer beraten –
von Fachkräften bedient –
von unserer Spezialwerkstatt betreut

Luchterhands Loseblatt Lyrik
Gedichte von Bobrowski, Enzensberger, Grass, Herburger, Jentzsch, Kunert, Tsakiridis.

Hermann Luchterhand Verlag GmbH.
Neuwied, Berlin 1966
7 lose Blätter 18x50 cm, DM 4,80

Gedichte sind heute im Bewußtsein des Volkes der Dichter und Denker nichts als introvertierte outlaws, von Unterhaltungskonsumenten als langweilig verfehmt, von Bildungsjungfrauen parfümiert – und von den Dichtern selbst ein wenig vernachlässigt, die fürs Engagement andere Formen vorziehen. Das letzte Interesse verstehen dann noch beim Gymnasiasten die Oberlehrer abzutöten, die das Gedicht zum Bildungsgut herunterkommen ließen, einer Bildung, die klassenbewußte Überheblichkeit bezweckt und in ihrer intendierten Zweckfreiheit dem verantwortlichen Menschen unangemessen ist. So ist jeder Versuch zu begrüßen, der das Gedicht vom Elfenbeinturm des apriori Erhabenen über den Waschtzettel in die Westentasche oder an die Wand der Studentenbude befördert, wo es ästhetisch reizt wie ein Playboy Fold-out.

Mit der Loseblattlyrik befindet sich der Luchterhand Verlag da zwar auf dem richtigen Weg, aber das konventionelle bibliophile Schriftbild bringt sie in gefährliche Nähe zu den Wandsprüchen der Kleinbürger von ehemals. So

lesenswert die 7 Gedichte auch sind, zum Aufhängen wäre die Typographie der BILD Zeitung oder des TWEN wohl ergiebiger gewesen und dem Programm angemessener.

E. S. Gould:
Mechanismus und Struktur in der organischen Chemie
Übersetzung: G. Koch
Verlag Chemie Weinheim
982 S., DM 58,00

Während der vergangenen Jahrzehnte hat die organische Chemie außerordentlich rasche Fortschritte gemacht, die ohne das theoretische Verständnis der organischen Reaktionen wohl nicht möglich gewesen wären. Die Kenntnis der Molekülstruktur und der Reaktionsmechanismen versetzte den Chemiker in die Lage, den Weg jedes Atoms oder jeder funktionellen Gruppe von Reaktionsanfang bis Reaktionsende zu beschreiben. Für den angehenden Chemiker ergibt sich daraus die Notwendigkeit, sich eingehend mit den Grundlagen der Dynamik organischer Reaktionen zu befassen. Das Buch von E. S. Gould bietet dazu eine ausgezeichnete Möglichkeit.

Die Anfangskapitel behandeln den Bau der Atome und Moleküle sowie deren für den Reaktionsablauf wesentliche Eigenschaften, wie Dipolmoment, Resonanz und Molekülgeometrie.

Der Übersetzer hat in dankenswerter Weise ein Kapitel über NMR-Spektroskopie eingefügt, die zu einer wichtigen Methode der Strukturuntersuchung geworden ist. Ein breiter Raum ist den Methoden zur Untersuchung von Reaktionsmechanismen gewidmet.

Im Hauptteil des Buches diskutiert der Autor sehr ausführlich eine Vielzahl von Reaktionen, deren Mechanismus eingehend untersucht worden ist und denen grundlegendes Interesse zukommt. Die angegebenen Mechanismen werden



begündet und durch kinetische Daten über den Reaktionsablauf gestützt. Ein besonders umfangreicher Teil ist den Radikalreaktionen gewidmet. Zahlreiche Literaturzitate ermöglichen eine weitergehende Orientierung.

An jedes Kapitel schließt sich eine ausgezeichnete Sammlung von Übungsaufgaben an, deren einziger Fehler darin besteht, daß keine Lösungen angegeben sind. Ohne Möglichkeit einer Kontrolle verlieren die Aufgaben nach Meinung des Rezensenten ihren Wert. Hier könnte man etwas mehr Vertrauen in die Vernunft und Einsicht der Studenten setzen.

Fischer-Bücherei Frankfurt a. M.
Neuerscheinungen Februar/März 1967

- 785 Michel Butor: Paris – Passage de Milan. Roman. (Deutsche Erstausgabe)
- 786 Christoph Meckel: Im Land der Umbramauten
- 787 Der kleine Roda Roda-Band
- 788 Jean-Paul Clébert: Das Volk der Zigeuner. Buch des Wissens
- 789 Mythen der Völker I. Hrsg. Pierre Grimal. Buch des Wissens (Deutsche Erstausgabe)
- 812 Ernst Bloch. Auswahl aus seinen Schriften. Hrsg. Hans Heinz Holz. Buch des Wissens. (Originalausgabe)
- FGW 12 Die Grundlegung der modernen Welt. Spätmittelalter, Renaissance, Reformation
- 790 Sean O'Faolain: Der Einzelgänger. Roman
- 791 Sterling North: Rascal der Waschbär. Roman
- 792 Alexander Spoerl: Teste selbst. Für Menschen, die ein Auto kaufen
- 793 Pierre Teilhard de Chardin: Auswahl aus dem Werk. Buch des Wissens
- 800 Thomas Mann: Doktor Faustus. Roman
- FGW 34 Das Zwanzigste Jahrhundert 1918–1945. Hrsg. R. A. C. Parker. Fischer Weltgeschichte. (Originalausgabe)

Rowohlt Taschenbuch Verlag, Reinbek bei Hamburg
Neuerscheinungen Februar/März 1967

- ro 914 Robert F. Kennedy: Gangster drängen zur Macht
- ro 915 Elick Moll: Melodie der frühen Jahre
- ro 916 Max von der Grün: Irrlicht und Feuer
- ro 917 Joe Orton. Zwei Dramen: Seid nett zu Mr. Sloane/Beute
- ro 918/919 John Reed: Zehn Tage, die die Welt erschütterten
- ro 920/921/922 Ernest Hemingway: Tod am Nachmittag
- thriller 2112 John Bingham: Wo sind die Beweise, Sir?
- thriller 2113 Winston Graham: Die zweite Geige stirbt
- rk 216 F. M. Dostojewskij: Der Gatte
- rk 126 Schleiermacher. Dargestellt von Friedrich Wilhelm Kantzenbach
- ro 923 Bertolt Brecht: Pauken und Trompeten. Ein Stück
- ro 924 Alan Sillitoe: Samstag Nacht und Sonntag Morgen
- ro 925 Thyde Monnier: Spiel im Herbst
- ro 926 Alain Robbe-Grillet: Die Niederlage von Reichenfels
- ro 927/928 A. J. Cronin: Geh auf den Markt
- ro 929/930/931 D. H. Lawrence: Liebende Frauen
- thriller 2114 Brèni James
- thriller 2115 Boileau-Narcejac: Mensch auf Raten
- rk 217 Tacitus: Germania/Lateinisch und Deutsch
- rm 127 Hugo von Hofmannsthal. Dargestellt von Werner Volke
- rde 268/269 Eugenio Garin: Geschichte und Dokumente der abendländischen Pädagogik III / Von der Reformation bis John Locke

Christa Oppel

Schreib- u. Übersetzungsbüro

Dissertationen
Diplomarbeiten
—
DARMSTADT
Parcusstraße 11
Telefon 76358

»REISEBÜRO DARMSTADT«
LUISENPLATZ 1

TEL: 70321

TEL: 77282

IN BENSHEIM: BAHNHOFSTRASSE 14 TEL: 06251/2291

H. A. Staab:
Einführung in die theoretische organische Chemie
 Verlag Chemie Weinheim
 760 S., DM 46,00

Fast ein Jahrhundert ist die organische Chemie, trotz ihrer großen Leistungen, eine empirische Wissenschaft geblieben.

Erst nach der Entdeckung des Atoms und dessen mathematischer Beschreibung konnte der Versuch unternommen werden, chemische Verbindungen und den Ablauf einer Reaktion durch die Eigenschaften der Elementarkörper und ihrer inter- und intramolekularen Wechselbeziehungen zu erklären. Während der letzten drei Jahrzehnte sind dabei große Fortschritte erzielt worden und haben die Leistungsfähigkeit der theoretischen organischen Chemie, als jüngsten Zweig der organischen Chemie, unter Beweis gestellt. Das vorliegende Buch versucht eine Einführung in die Elektronentheorie des Kohlenstoffs zu geben, wobei auf die Behandlung organischer Reaktionsmechanismen verzichtet wurde.

Unter besonderer Berücksichtigung der meist unzureichenden mathematischen Bildung der Chemiker ist es dem Autor gelungen, eine sehr

anschauliche und mehr das prinzipielle Verständnis betonende Beschreibung der Verhältnisse zu geben. Die einleitenden Kapitel behandeln sehr ausführlich die chemische Bindung. Ausgehend vom Bau der Elektronenhülle werden die Vorgänge bei der Ausbildung der chemischen Bindung auf Grund wellenmechanischer Vorstellungen beschrieben. Im Anschluß daran beschäftigt sich der Verfasser mit den physikalischen Eigenschaften organischer Verbindungen, wie Dipolmoment, Spektren und Absorption, die sich in bestechender Weise aus der Molekularstruktur ableiten lassen und umgekehrt eine Strukturaufklärung erlauben. Weitere Kapitel befassen sich mit M- und I-Effekten, Säuren-Basen-Gleichgewichten, Wasserstoffbrücken, etc. Zur Ergänzung finden sich Literaturzitate in großer Anzahl als Fußnoten auf fast jeder Seite. Den Schluß des Buches bildet ein umfangreiches Autoren- und Sachverzeichnis. Angesichts der Anforderungen, die an den Studenten der Chemie an der TH Darmstadt gestellt werden, kann dieses Buch nur dringend empfohlen werden. Zusammen mit dem im gleichen Verlag erschienenen Lehrbuch von E. S. Gould über Reaktionsmechanismen bietet es einen ausgezeichneten Zugang zu den Grundlagen der theoretischen organischen Chemie.

Wolfgang Neuss:
Neuss Testament
Eine satirische Zeitbombe
 Rowohlt Verlag, Reinbek bei Hamburg
 rororo 891, 123 S., DM 2,20

In Deutschland, das auch heute lieber ein Wintermärchen der Reaktion als eine Sommerwirklichkeit der Aufgeschlossenheit sein will, tut sich die engagierte Frechheit naturgemäß schwer. Mit viel Sorgfalt wird dem deutschen Fernseher aus Kabarettendungen alles wirklich Aggressive, das unter die Haut gehen könnte, entfernt zugunsten eines optischen Haferschleims, den er sich selbst zu Hause mit eigenen Ressentiments und Vorurteilen würzen kann. Wie erfrischend, wenn einer aus der Brettel-Zunft den eigenen Untergrund nicht glathobelt, sondern lieber stolpert über Dinge, an denen man sich einfach stoßen muß. Daß Wolfgang Neuss mit proletarischem Charme seiner Umwelt dabei nicht nur aufs Maul sondern auch unter den Minirock schaut, das ist legitime Tradition des alten Gamlers Francois Villon, mit dessen Hinterlassenschaft nicht nur Neuss, sondern auch Brecht und Biermann einiges anzufangen wußten, was der biedere deutsche Spießbürger bestenfalls in der zweiten Reihe des Bücherschranks oder gar als Loseblattlyrik im häuslichen WC duldet. Neuss Testament, das nun – seltenes Ereignis im Kabarett – in Buchform vorliegt, springt nun gar nicht zimperlich mit seinen Zeitgenossen um, auch nicht mit denen aus dem eigenen Lager.

Und um ein Feuerwerk handelt es sich hier wirklich, zumindest beim Vortrag auf der Bühne, wo in der Fülle mehr als eine Pointe untergeht. Aber die Schnelle verschluckt auch manche Spitze, die schwarz auf weiß unversöhnlicher und härter erscheint, doch:

„... nur an Hand der Reaktion stellen wir fest, ob alle noch gleichgeschaltet sind.“

Der lebhaft Beifall der Zuhörer läßt hoffen, daß nicht.

Also: Neuss Testament dringend zu empfehlen allen akademischen NPD-Wählern (Kann's das geben?) und Zeitberichterfans zur Besserung, aber auch den Leuten vom SDS und der HSU, damit sie trotz allem den Humor nicht verlieren.

R. Albrecht, H. Hochmuth:
Übungsaufgaben zur höheren Mathematik Teil I
 R. Oldenbourg Verlag
 127 S., 74 Abb., brosch. DM 13,80

Das Buch enthält Übungsaufgaben aus dem Gebiet der reellen Zahlen, der ebenen Trigonometrie, der analytischen Geometrie der Ebene, der Differential- und Integralrechnung, der Reihenentwicklung und der ebenen Kurven.

Bei einigen Übungsaufgaben ist, wenn notwendig, die Aufgabenstellung durch eine Zeichnung veranschaulicht, bei allen jedoch der vollständige Lösungsgang und das Ergebnis aufgezeigt. Als Ergänzung zu den Übungen in Mathematik I und II an der TH Darmstadt scheint es geeignet, wenn auch das geforderte Niveau nicht ganz erreicht wird.



Halloo-Wach ist das bewährte, unschädliche Mittel gegen unerwünschte Müdigkeit. Überall in Apotheken u. Drogerien.

E. Müller:
Neuere Anschauungen der organischen Chemie
 Springer-Verlag
 550 S., 59,60

Das Buch wendet sich an den Studenten, der schon über gewisse Grundkenntnisse der organischen Chemie verfügt. Es beschäftigt sich mit Eigenschaften und Reaktionen des Kohlenstoffs in Abhängigkeit von seinem Bindungszustand. Der Autor gibt am Anfang eine sehr konzentrierte Darstellung der chemischen Bindung, unter Berücksichtigung quantenmechanischer Aspekte. Daran anschließend wird in den einzelnen Kapiteln je ein Bindungszustand des Kohlenstoffs sehr ausführlich charakterisiert. Der Autor beschreibt wichtige und typische Reaktionen und diskutiert dabei Lösungsmittel- und sterische Effekte. Folgerichtig sind etwas allgemeinere Abschnitte über optische Aktivität, Spannungstheorie, Hyperkonjugation etc. eingefügt.

Das Buch liefert einen ausgezeichneten Beitrag für das allgemeinere Verständnis organischer chemischer Reaktionen. Sein besonderer Wert liegt in der anfangs erwähnten Tatsache, die Chemie des Kohlenstoffs unter dem besonderen Aspekt seines Bindungszustandes zu betrachten. Dem Autor ist es dabei gelungen, eine Reihe von wesentlichen Tatsachen in einen, gerade für den Studenten so wichtigen, inneren Zusammenhang zu bringen, der sich sonst nur

mühsam durch das Studium mehrerer Lehrbücher gewinnen ließe. Jeder Chemiestudent wird dieses Buch mit außerordentlichem Gewinn lesen.

Ramm / Wagner:
Praktische Baustatistik
 B. G. Teubner Verlagsgesellschaft,
 Stuttgart. Leinen, 320 S., DM 33,40

Teil 4 der Schreyer-Ramm-Wagnerschen Baustatistik bringt eine Einführung in die Berechnung statisch unbestimmter Systeme, die naturgemäß auf den 3 vorausgegangenen Bänden aufbaut, aber in kataloghafter Wiederholung die nötigen Formeln noch einmal zur praktischen Handhabung bringt. So ist das Buch in sich geschlossen verständlich. Es enthält und behandelt u. a.: Kraftgrößenverfahren; virtuelle Arbeit, Formänderungsaufgaben, Integrationstafeln, Biegelinien, Sätze von Betti und Maxwell, statisch unbestimmte Systeme mit ständigen und bewegten Lasten (Einflußlinien), Formänderungen an statisch unbestimmten Systemen, Reduktionssatz, statisch unbestimmte Hauptsysteme, Auflösung linearer Gleichungen; Eliminationsverfahren von Gauss, Determinanten, Weggrößenverfahren; Tragsysteme mit unverschieblichen Knoten, Einfluß von Wärmewirkungen, Momentenausgleichsverfahren nach Kani für Rahmen mit unverschieblichen und verschieblichen Knoten, Stockwerkrahmen.

Joseph Wulf:
 Die Bildenden Künste im Dritten Reich
 rororo 806-808
 Literatur und Dichtung im Dritten Reich
 rororo 809-811
 Theater und Film im Dritten Reich
 rororo 812-814
 Presse und Funk im Dritten Reich
 rororo 815-817
 Musik im Dritten Reich
 rororo 818-820
 Dokumentationen
 Rowohlt Taschenbuch Verlag GmbH
 1966, jeweils DM 4,80

Seit kurzer Zeit ist die fünfbandige Reihe „Kultur und Kunst im Dritten Reich“ komplett. Die Bände sind jeweils ca. 500 Seiten stark und bringen eine Zusammenstellung von Aufsätzen, Briefen, Zeitungsnotizen, Erlassen, Empfehlungen und geheimen Anweisungen aus der Zeit 1933-1945, die den „Geist der manipulierten Kultur“ mosaikartig zusammenfügen und die inneren Strömungen innerhalb der Menge von Kulturschaffenden ans Licht bringen.

Die Kapitel der „Literatur und Dichtung“ sind: Das Jahr 1933; Gesteuerte Literatur; Arteigene Literatur; Artfremde Literatur. Um den Inhalt der Dokumentationen noch ein wenig näher anzudeuten, seien einige Stichworte aus den Büchern herausgegriffen: Gleichschaltung; Verbrennung „undeutschen“ Schrifttums; Der Fall Gottfried Benn; Die Reichsschrifttumskammer; Was ist Dichtung?; Mit NS-Augen; Hitleriana; Nationalsozialistischer Realismus; „Entjudung“; Kritik u. a.

Die Bände haben ein umfangreiches Namensregister, das zum Suchen reizt und durch das man erstaunliche Erkenntnisse vermittelt bekommt, weil man sonst aus der Fülle des Materials einen Eindruck nur mit Durcharbeiten gewinnen könnte.

Man erfährt dann vom „heroischen Mozart“ oder wie Shakespeare, Goethe, Lessing, Kleist zurechtgedeutet und zurechtgedeutet wurden, und man ist erstaunt, wer da alles mitgeholfen hat.

Oder von Jesus Christus heißt es: „Der vermutlich gar nicht rassejüdische Galiläer!“

Man erfährt, daß Wolfgang Liebeneiner einige „staatspolitisch wertvolle“ Filme inszeniert und wer in solchen alles mitgespielt hat. Von Ursula Herking hätte man das nicht erwartet.

Man ist verwirrt, wie schnell und sicher Leute, die heute auch wieder „Kultur machen“, sich das „blutige Vokabular“ angewöhnt und nach 1945 wieder abgewöhnt haben. Und es scheint, daß sie damals um der Ordnung in der Kultur willen nicht nur die Rassenseele predigten, sondern sie auch hatten.

Bei der riesigen Fülle von Einzelheiten (geordnet nach einem bestimmten Schema) ist es nicht zu beurteilen, ob die Bücher einen wirklich geschlossenen Überblick geben (Bert Brecht zum Beispiel kommt in der ganzen „Literatur und Dichtung“ überhaupt nicht vor). Ganz sicher aber erfährt auch der nur blätternde Leser wesentliche Einzelheiten, die einfach oft in ihrer Zusammenstellung Spannung und Neugier wecken. Die Bände sind Dokumente, die man – einmal zu lesen angefangen – nur schwer wieder weglegen kann.



»deutsches panorama?« Artfremder Abhub!
 Sudelblatt der Söldlinge Zions!
 Lobt Nigger-Jazz und Polanski-Filme!
 Auf den Scheiterhaufen damit!
 Nicht empfehlenswert!

(Jedenfalls nicht für rassenstolze Giftzwerge)

deutsches
panorama

Für Sie alle
 14 Tage neu.

Überall
 erhältlich.

Fordern Sie ein
 Probeheft an.

2 Hamburg 50
 Königstraße 28

Das Zagreber Studentenblatt „Studentski list“ veröffentlichte kürzlich kritische Gedanken zur Situation im Nationalverband der jugoslawischen Studenten. Die Studentenzeitung stellt fest, daß der Nationalverband jede Verbindung mit den Studenten verloren habe. Er bestehe eigentlich nur noch aus einem bürokratisch-hierarchischen System von Funktionären; damit habe er das Schicksal all der Organisationen erlitten, die es nicht vermochten, in einer bestimmten gesellschaftlichen Situation ihren Platz und Sinn zu finden. Im Studenten-

bund werde ununterbrochen etwas abgehandelt und diskutiert, ohne daß die Aussicht bestände, daß auch nur ein geringer Teil dieser Phrasen in die Tat umgesetzt wird. Dennoch beklage sich der Nationalverband ständig über das mangelnde Interesse der Studenten. Im Augenblick könne man nur feststellen, was der Nationalverband nicht ist: eine studentische Selbstverwaltungsorganisation und ein Studentenparlament.

Studentenspiegel

JUGOSLAWIEN

Die Hochschulen und die neugegründeten technologischen Universitäts-Institute Frankreichs verzeichneten 1966 einen Rekord: 460 000 Studenten, d.h. 47 000 mehr als im vorigen Jahr waren eingeschrieben. Das wichtigste Ereignis des Studienjahres ist der Beginn einer Reform an den philosophischen und naturwissenschaftlichen Fakultäten. 1966/67 wird die Reform nur für das erste Jahr des neu eingeführten ersten Studienabschnittes (1er cycle) durchgeführt. Mangel an Lehrkräften und an Informations-

möglichkeiten haben sich als die Hauptprobleme der Reform herausgestellt. Die Raumprobleme sind nicht mehr so akut. In fast allen Universitätsstädten sind neue Fakultätsgebäude entstanden; 71 000 Heimplätze werden den Studenten 1967 zur Verfügung stehen im Vergleich zu 48 000 im Jahre 1966; die Mensen werden 69 000 Plätze enthalten, im Vergleich zu 62 000 im Januar 1966.

Studentenspiegel

FRANKREICH

Der erste australische Satellit wurde von Studenten der Universität Melbourne gebaut. Dieser Raumkörper, der „Australis“ genannt wurde, wiegt 15,75 kg und ist mit Instrumenten versehen, die es ihm ermöglichen, Signale und verschiedene Informationen zu senden. Demnächst soll er mit

einer amerikanischen Rakete gestartet werden. In einer Höhe von 800 km wird er eine Umlaufzeit von 100 Minuten haben. Seine Baukosten waren äußerst niedrig: etwa 600 Dollar.

Studentenspiegel

AUSTRALIEN

Die vierhundertjährige Verbannung aller weiblichen Wesen aus der Mensa eines Oxforder Colleges zu beenden, beantragte die Studentenvertretung. Ergebnis: eine Boykottandrohung. Die letzte Frau, die in der Mensa hatte speisen

dürfen, war im 16. Jahrhundert Königin Elisabeth I. gewesen. Die Aussicht, Kommilitoninnen in der Mensa zu haben, spaltete die Studentenschaft in zwei feindliche Lager.

Studentenspiegel

ENGLAND

6000 Bücher gestohlen wurden in den letzten zwei Jahren aus der Universitätsbibliothek in Glasgow. Die Universität Glasgow hat jetzt eine Amnestie für die Zeit von zwei Wochen für alle Studenten erlassen, die entwendete Bücher in dieser Frist zurückgeben wollen. Den Studenten wird die Geheimhaltung ihrer Per-

sonalien zugesichert; wer trotzdem nicht zur Bibliothek gehen will, kann die Bücher auch per Post schicken oder beim Pförtner hinterlegen. Die Universität hofft, mit dieser Aktion ein Großteil der entwendeten Bücher zurückzuerlangen.

Studentenspiegel

SCHOTTLAND

Neuerdings auch per Telefon werden Sprachunterricht und andere Vorlesungen der Universität des amerikanischen Bundesstaates Wisconsin erteilt. Eine Telefongesellschaft hat die notwendigen Verstärkeranlagen zur Verfügung gestellt. Entwickelt wurde die Methode, um breiteren Bevölkerungskreisen im ganzen Land Gelegenheit zur Fortbildung zu geben, ohne

daß die Dozenten deshalb – wie bisher – gezwungen sind, längere oder kürzere Zeit das Universitätsgelände zu verlassen. Die Telefonstimme wird jeweils gemeinschaftlich abgehört. Das System hat den Vorteil, Rückfragen und regelrechte Diskussionen zu ermöglichen.

Studentenspiegel

USA

Das Präsidium des Hochschulverbandes, der Organisation der Hochschullehrer an den deutschen wissenschaftlichen Hochschulen, hat im November beschlossen, einen „Arbeitskreis für Hochschuldidaktik“ zu gründen. Es ist daran gedacht, daß der Arbeitskreis seine Ziele durch Vorträge, durch Untersuchungen von Sachverständigen, durch Fachkommissionen, die im Kontakt mit den Fakultäten arbeiten, und durch Ermittlung von Erfahrungen, die an einzelnen Hochschulen gemacht worden sind, fördert. Der Vorstand des VDS hat die Gründung des Arbeitskreises nachdrücklich begrüßt. Die deutschen Studentenschaften befassen sich schon seit einiger Zeit mit den Problemen der Hochschuldidaktik und sind sehr daran interessiert, besonders eng mit dem Hochschulverband zusammenzuarbeiten.

VDS-info

Arbeitskreis für Hochschuldidaktik

Der Freiburger Aktion „Student aufs Land“ wurde in Anerkennung ihrer Verdienste um die Bildungswerbung am 29. Januar 1967 in München die Theodor-Heuss-Medaille verliehen. Es ist dies das erste Mal, daß Studenten diese Auszeichnung zuteil wird. Die Aktion „Student aufs Land“ wurde im Herbst 1965 von Freiburger Studenten ins Leben gerufen. In über 500 Landgemeinden des südbadischen Raumes haben seither rund 120 freiwillige Bildungswerber in Vorträgen und Diskussionen die Landbevölkerung über die Notwendigkeit und Möglichkeiten unterrichtet, den Kindern eine bessere Ausbildung zukommen zu lassen, als es bislang der Fall war.

VDS-info

„Student aufs Land“ ausgezeichnet

Gegenüber dem Sommersemester 1965 hat sich im Sommer 1966 die Gesamtzahl der deutschen Studierenden an den 50 wissenschaftlichen Hochschulen der Bundesrepublik um 0,6 Prozent erhöht. Die Zahl der deutschen Studienanfänger stieg um 0,2 Prozent. Insgesamt waren an den genannten Hochschulen 272 038 Studenten voll immatrikuliert. Wie das Statistische Bundesamt weiter mitteilte, stieg die Zahl der weiblichen Studienanfänger um 5,4 Prozent, während die der männlichen im gleichen Zeitraum um 2 Prozent sank. Rund ein Viertel der deutschen Studierenden an den wissenschaftlichen Hochschulen sind Frauen.

Sommersemester 1966 in Zahlen

Zu Gesprächen mit Hamburger Studenten über die Schulsysteme in Ost und West waren Ende 1966 sieben Vertreter der Philosophischen Fakultät der Universität Rostock in der Hansestadt zu Gast. Die Vertreter der philosophischen Fachschaften, Regine Jacob (Rostock) und Alfred Siercke (Hamburg), sprachen den Wunsch aus, die wissenschaftlichen Gespräche unter Studenten auf Fakultätsebene fortzusetzen. Die Studenten aus der DDR informierten sich u. a. über Reformpläne für das Hamburger Schulwesen und besichtigten ein Landschulheim der Gymnasien aus Hamburg-Harburg, in dem Schulklassen auf das selbständige Arbeiten an der Universität vorbereitet werden.

jw

Besuch aus der DDR

Der Delegiertenrat des Verbandes Deutscher Studentenschaften hat die Bundesregierung aufgefordert, bereits im Haushalt des Wissenschaftsministeriums für 1967 Stipendien für Promotionen vorzusehen. Der Beschluß der Stiftung Volkswagenwerk, Promotionsstipendien nur noch bis zum Jahre 1968 zu gewähren, habe dazu geführt, daß gegenwärtig keine Promotionsstipendien mehr vergeben würden. Der steigende Bedarf an wissenschaftlichem Nachwuchs erfordert nach Ansicht des VDS langfristige und nachhaltige Förderungsmaßnahmen.

jw

Stipendium für Promotion

Die 10 000 Studenten der Göttinger Universität sind von ihrem Allgemeinen Studentenausschuß zu einer Spendenaktion zugunsten des Lehrbücherfonds der Niedersächsischen Staats- und Universitätsbibliothek aufgerufen worden. Die Bibliothek hat mit finanziellen Schwierigkeiten zu kämpfen. Der ASStA folgte mit seinem Aufruf dem Beispiel Göttinger Professoren, die zu Spenden für die Universität aufgerufen hatten. Studenten und Professoren wollen damit auch die zuständigen Mitglieder der niedersächsischen Landtagsausschüsse auf die Lage der Universität aufmerksam machen.

jw

**Spendenaktion
für Universitätsbibliothek**

Professor Dr. Alwin Walther †

Am 4. Januar 1967 starb im Alter von 68 Jahren Prof. Dr. rer. techn. Dr. rer. nat. h. c. Alwin Walther.

Prof. Walther wurde 1898 in Dresden geboren. Er studierte an der Universität Göttingen Mathematik, wo er auch promovierte. 1928 habilitierte er sich an der THD und errichtete hier das Institut für Praktische Mathematik.

Professor Walther zählte zu den Pionieren des elektronischen Rechnens und entwickelte in den fünfziger Jahren zusammen mit seinen Schülern und Mitarbeitern den Rechenautomaten DERA (Darmstädter Elektronischer Rechen-Automat) und den Analogrechner ELARD. Auch an der Entwicklung des Rechenschiebers „System Darmstadt“ war er maßgeblich beteiligt. 1966 wurde Prof. Walther emeritiert und arbeitete seitdem im Deutschen Rechenzentrum. Er war Inhaber des Eisernen Kreuzes 1. Klasse 1914/18 und der Silbernen Verdienstplakette der Stadt Darmstadt.

Als Wissenschaftler war Prof. Walther in der Fachwelt des In- und Auslandes bekannt und geschätzt. Als Lehrer war er immer bemüht, seinen Schülern ein unmittelbares Verhältnis zu dem Handwerkszeug Mathematik zu vermitteln und erfreute sich deswegen bei den Studenten großer Beliebtheit.

Professor Dr. Otto Kirschmer †

Am 9. Januar 1967 starb unerwartet an seinem Schreibtisch Prof. Dr.-Ing. Dr.-Ing E. h. Otto Kirschmer, Institutsdirektor und Ordinarius für Hydromechanik und Wasserbau an der THD. Er wurde 1898 in Württemberg geboren und studierte an der TH München Maschinenbau. 1931 erhielt er einen Ruf an den Lehrstuhl für Angewandte Hydraulik und Maschinenbau für Bauingenieure der TH Dresden. Nach dem Zweiten Weltkrieg wurde Prof. Kirschmer Wissenschaftlicher Leiter des „Laboratoire Central d'Hydraulique de France“ in Maison-Alfort. Einige Jahre war er dann für die Firma MAN in Gustavsburg tätig.

1955 übernahm Prof. Kirschmer den Lehrstuhl für Hydromechanik und Wasserbau an der THD und baute die Versuchsanstalt auf. Seit April 1966 emeritiert, verwaltete er Lehrstuhl und Institut kommissarisch. Für seine Verdienste im wasserbaulichen Versuchswesen zeichnete ihn 1964 die TH München mit der Würde eines Ehrendoktors aus.

Mit Prof. Kirschmer verschied ein verehrter und weithin hochgeachteter Wissenschaftler.

Der neue AStA stellt sich vor

Vorsitzender Frank Wagner, geboren in Bayern am 23. 3. 1944, aufgewachsen in Bremen, cand. wirtsch.-ing. im 7. Semester.

Mitglied der Humanistischen Union und der Humanistischen Studentenunion an der TH Darmstadt.

Im Sommer 1966 kandidierte ich freiwillig für das Amt des 1. Vorsitzenden der Studentenschaft. Hierzu angetrieben wurde ich nicht durch Ehrgeiz, sondern durch einen verdorbenen Magen und durch die Befürchtung, Herrn Martini noch einmal an der Hochschule erleben zu müssen.

Meine Vorstellungen und Ziele über die Arbeit im AStA sind breitgestreut: Bessere Betreuung der Studenten in sozialer und gesundheitlicher Hinsicht (SKVD), Studienreform, Betreuung von Anfangssemestern, politische Bildung der Studenten, Fragen der Studentenschafts- und Hochschulsatzung.

Wem diese Informationen zu allgemein und zu substanzlos erscheinen, soll sich in den AStA begeben und mit mir über die Probleme diskutieren, die seiner Ansicht nach am dringendsten zu bearbeiten sind.

Über ein größeres Interesse meiner Kommilitonen an der Arbeit des AStA würde ich mich freuen.

Stellvertreter Werner Krone

In der letzten Parlamentssitzung meinten alle Anwesenden, kein „Stellvertreter“ sei schlimmer als einer, und da eine Mehrheit meinte, ich werde mich als neuer Stellvertretender Vorsitzender schon in die Materie hineinbeißen, muß die Studentenschaft für vielleicht ein Jahr mit mir vorliebnehmen. Und nun zu meiner Person: Werner Krone, 23 Jahre alt, Westfale, stolz darauf, Bauingenieurwesen zu studieren, 7. Semester.

Vordiplom glücklich überstanden. Bisherige Erfahrungen: Ein Jahr WUS-Vorsitzender. Da die Machtkonzentration im AStA neuerdings zunimmt, habe ich auch noch das Referat für politische Bildung, das mir während der AStA-Wahlen im Sommer 1966 nach heftigen Debatten zugesprochen wurde. Ich bin Mitglied der IG Chemie und gehöre keiner politischen Gruppe oder Vereinigung an.

Als stellvertretender Vorsitzender sehe ich kommende Aufgaben unserer Stu-

dentenschaft vor allem darin, den Empfehlungen des Wissenschaftsrates differenzierte Vorschläge zur Verbesserung der Studienordnungen, der Didaktik und Methodik entgegenzusetzen. Außerdem wünsche ich eine Politisierung unserer Studenten, die sich nicht in emotionalen Ausbrüchen entläßt, sondern in sachlich begründeter Stellungnahme und informationsschwanger Diskussion, zum Beispiel in unserem neuen Schloßkeller.

Als kommissarischer stellvertretender Vorsitzender und Finanzreferent wurde bestellt: Jobst Stumm, cand. wirtsch.-ing. im neunten Semester. Sein oberstes Ziel im Amtsjahr 1967 ist SPAREN.

Fachschaftsbücherei Maschinenbau

Die Fachschaftsbücherei, die viele Jahre hindurch ein verborgenes Dasein fristen mußte, hat nun – dank der großzügigen Hilfe der VDI (Bezirksgruppe Darmstadt-Frankfurt) – einen Platz gefunden, der ihrer Bedeutung entspricht. Die jahrelange Wanderschaft endete in einer der vier neuen Glasboxen im Souterrain des Mensa-Gebäudes. In einer kleinen Feierstunde übergaben Professor Wiegand und Professor Pahl als Vertreter des VDI der Fachschaft das Mobiliar und eine größere Bücherspende und sagten auch für die weitere Zukunft die tatkräftige Unterstützung des VDI zu. Damit besitzt die Fachschaft nunmehr eine Bibliothek von über 400 Bänden, sowie zahlreichen Zeitschriften. de

Das Mensaessen wird teurer

Auf eine entsprechende Anfrage hat uns das Studentenwerk mitgeteilt, daß für das Jahr 1967 die Zuschüsse des Landes Hessen auf pauschal 60 Pfg. je Essen festgesetzt worden sind. Dieser Betrag reicht nicht aus, um die anteiligen Personal- und Gemeinkosten der Essenserstellung zu decken.

Da in den beiden vergangenen Jahren die Zuschüsse nach dem Grundsatz der Deckung dieser Kosten vergeben wurden, bedeutet die neue Regelung, die schon einmal in den Jahren 1963 und 1964 praktiziert wurde, praktisch eine Verringerung der Zuwendungen. Nach ersten Schätzungen des Studentenwerks steht eine Erhöhung des Essenspreises um maximal 15 Pfg. zur Diskussion. Genauer wird man allerdings erst nach Vorliegen der Jahresabschlußrechnung des Darmstädter Studentenwerks erfahren können.

Professor Dr. Alwin Walther †

Am 4. Januar 1967 starb im Alter von 68 Jahren Prof. Dr. rer. techn. Dr. rer. nat. h. c. Alwin Walther. Prof. Walther wurde 1898 in Dresden geboren. Er studierte an der Universität Göttingen Mathematik, wo er auch promovierte. 1928 habilitierte er sich an der THD und errichtete hier das Institut für Praktische Mathematik. Professor Walther zählte zu den Pionieren des elektronischen Rechnens und entwickelte in den fünfziger Jahren zusammen mit seinen Schülern und Mitarbeitern den Rechenautomaten DERA (Darmstädter Elektronischer Rechen-Automat) und den Analogrechner ELARD. Auch an der Entwicklung des Rechenschiebers „System Darmstadt“ war er maßgeblich beteiligt. 1966 wurde Prof. Walther emeritiert und arbeitete seitdem im Deutschen Rechenzentrum. Er war Inhaber des Eisernen Kreuzes 1. Klasse 1914/18 und der Silbernen Verdienstplakette der Stadt Darmstadt. Als Wissenschaftler war Prof. Walther in der Fachwelt des In- und Auslandes bekannt und geschätzt. Als Lehrer war er immer bemüht, seinen Schülern ein unmittelbares Verhältnis zu dem Handwerkszeug Mathematik zu vermitteln und erfreute sich deswegen bei den Studenten großer Beliebtheit.

Professor Dr. Otto Kirschmer †

Am 9. Januar 1967 starb unerwartet an seinem Schreibtisch Prof. Dr.-Ing. Dr.-Ing E. h. Otto Kirschmer, Institutsdirektor und Ordinarius für Hydromechanik und Wasserbau an der THD. Er wurde 1898 in Württemberg geboren und studierte an der TH München Maschinenbau. 1931 erhielt er einen Ruf an den Lehrstuhl für Angewandte Hydraulik und Maschinenbau für Bauingenieure der TH Dresden. Nach dem Zweiten Weltkrieg wurde Prof. Kirschmer Wissenschaftlicher Leiter des „Laboratoire Central d'Hydraulique de France“ in Maison-Alfort. Einige Jahre war er dann für die Firma MAN in Gustavsburg tätig. 1955 übernahm Prof. Kirschmer den Lehrstuhl für Hydromechanik und Wasserbau an der THD und baute die Versuchsanstalt auf. Seit April 1966 emeritiert, verwaltete er Lehrstuhl und Institut kommissarisch. Für seine Verdienste im wasserbaulichen Versuchswesen zeichnete ihn 1964 die TH München mit der Würde eines Ehrendoktors aus.

Mit Prof. Kirschmer und w Wissenschaftler

Der neue AStA

Vorsitzender Fr geboren in Bay gewachsen in ing. im 7. Seme Mitglied der und der Hum union an der T Im Sommer 190 willig für das A der Studentens ben wurde ich sondern durch Magen und d Herrn Martini Hochschule erle Meine Vorstell die Arbeit im / Bessere Betreu sozialer und g (SKVD), Studier Anfangssemeste der Studenten, schäfts- und Ho Wem diese In mein und zu soll sich in de mit mir über di die seiner Ansi sten zu bearbe Über ein größ Kommilitonen c würde ich mich Stellvertreter V In der letzten f ten alle Anwe treter“ sei sch da eine Mehrl mich als neuer sitzender schon beißen, muß c vielleicht ein nehmen. Und Werner Krone, stolz darauf, studieren, 7. S Vordiplom glü herige Erfahru Vorsitzender. I tion im AStA habe ich auch politische Bildt der AStA-Wal nach heftigen wurde. Ich bin und gehöre ke oder Vereinigu Als stellvertrete ich kommende



**Einem „on dit“
zufolge . . .**

. . . heißt die Mehrzahl von „der Maschinenbauer“ die Maschinenbauern.

*

. . . ist aus dem physikalischen Praktikum ein mechanisches Wärmeäquivalent geklaut worden.

*

. . . ist es trotz der wachsenden Liquidität der Mensasuppe nicht zu erwarten, daß sich die Finanzlage des Studentenwerks bessert.

*

. . . soll das Gerüst am Menglerbau zu Studentenwohnungen ausgebaut werden.

*

. . . ist das Mittagessen in der Mensa deswegen so knapp bemessen, damit es auf der Löcherstrecke vor der Mensa nicht wieder hochgerüttelt wird.

*

. . . ist das Abendessen nur deswegen reichlicher, weil man bei Dunkelheit die Löcher nicht sieht.

*

. . . ist geben seliger denn nehmen (siehe: Arbeitgeber – Arbeitnehmer)

Kulturkalender

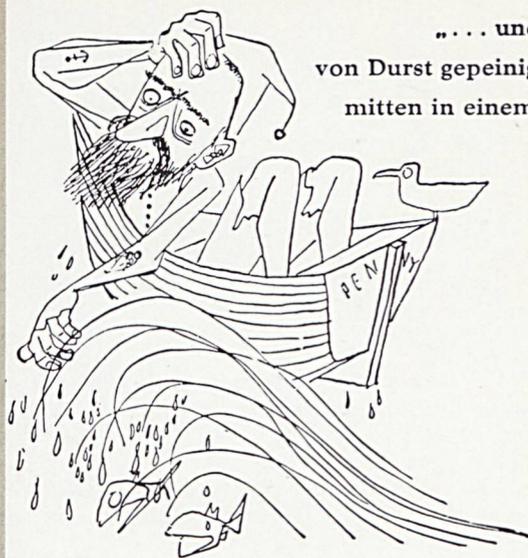
1. 2.—28. 2. Schloßkeller: Warten auf Rühmkorff
3. 2. Städtebauliches Colloquium: Probleme regionaler Verkehrsplanung (Dipl.-Ing. von Hanffstengel, Nürnberg)
THD Saal 221, 17.00
WUS-Faschingsfest
4. 2. Winterball der Wirtschaftsingenieure
6. 2. Ferkelmarkt und Fleckviehschau in Schneppenhausen
8. 2. Filmkreis: Der Musterschüler (Buster Keaton)
9. 2. Schloßkeller 20.00: Manolo Lohnes, Spanischer Gitarrenabend
Sonatenabend mit Wanda Wilkomirska und Lothar Broddack
Stadthalle 19.45
10. 2. Städtebauliches Colloquium: Städtebau an der unteren Weichsel – Deutsche und Polen gestern und heute
THD Saal 221, 17.00
Schloßkeller 20.00: Diskussion mit Gewerkschaftsjugend
12. 2. Der Rhein bei Eberstadt: 2,18 m gefallen 3, Tendenz lustlos (mitgeteilt von der Wasser- und Schifffahrtsdirektion Aachen)
15. 2. Filmkreis: Das Schloß im Spinnennetz (Akira Kurosawa)
16. 2. Schloßkeller 20.00: Woog-City-Stompers
18. 2. L'Ensemble Instrumental de Champagne
Stadthalle 19.15
21. 2. Klavierabend mit Vera Lengyel
Stadthalle 19.45
22. 2. TM II Klausur: Ein bunter Nachmittag von und mit Prof. Dr. K. Klotter
21. 3. Frühlingsanfang
Nördliche Hemisphäre 0.00 h c. t.

Sportkalender

1. 2. DHM Zwischenrunde II
Hallenbandball Darmstadt
- 3.—5. 2. DHM Endrunde Fechten (Mannschaften)
4. 2. DHM Judo (Einzel) Köln
5. 2. DHM Turnen (Mannschaften)
Berlin
- 9.—12. 2. DHM Skilauf (nordisch)
Braunlage
- 11./12. 2. DHM Endrunde Wasserball
Aachen
17. 2. DHM Endrunde Hallenhockey
Berlin
- 24./25. 2. DHM Reiten
Wülfrath
29. 2. DHM Vorrunde Sackhüpfen
Hannover

Homer berichtet in der Odyssee:

„... und war
von Durst gepeinigt,
mitten in einem Meer.“



8073 E

Homer kannte eben „Coca-Cola“ noch nicht
heute braucht keiner mehr Durst zu leiden.
Sprudelndes „Coca-Cola“ bekommen Sie überall,
schon an der nächsten Ecke.

Mach mal Pause . . .



Normal- flasche Familien- flasche

Coca-Cola® ist das Warenzeichen für
das unnachahmliche koffeinhaltige
Erfrischungsgetränk der Coca-Cola G.m.b.H.

Koffeinhaltig, köstlich, erfrischend

Alleinabfüllung und Vertrieb von „Coca-Cola“
für die Kreise Darmstadt, Groß-Gerau und Dieburg

Getränke - Industrie Darmstadt

Darmstadt, Holzhofallee 19/21 · Ruf 70100 u. 72967



A. SCHUCHMANN
DARMSTADT

Hoch-, Tief- und Straßenbau
Asphaltarbeiten

Artilleriestraße 12 – Telefon Sa.-Nr. 73807
Bauhof I: Pallaswiesenstraße 100
Bauhof II: Gräfenhäuserstraße 201

LABORTECHNIK DARMSTADT

Fachgeschäft für Laboratoriumsbedarf
Apparate und Geräte für Wissenschaft und Technik
Glasbläserei

Darmstadt
Lauteschlägerstraße 3 · Telefon 71030

Die Bockshaut

ALT-DARMSTÄDTER WEIN- UND SPEISERESTAURANT - HOTEL
Verbindungslokal - Großer Saal - Konferenz- u. Fremdenzimmer
KIRCHSTRASSE 7 - RUF 7 45 58

Pschorrbräu München u. Michelsbräu Babenhausen im Faßausschank

wenn's um Geld geht



711



Die richtige Verbindung  71361

Sparkasse Darmstadt

Geschäftsstellen in Stadt und Land

Homer berichtet in der Odyssee:

„... und war
von Durst gepeinigt,
mitten in einem Meer.“



8073 E

Homer kannte eben „Coca-Cola“ noch nicht
Heute braucht keiner mehr Durst zu leiden.
Sprudelndes „Coca-Cola“ bekommen Sie überall,
schon an der nächsten Ecke.

Mach mal Pause ..



„Coca-Cola“ ist das Warenzeichen für
das unnachahmliche koffeinhaltige
Erfrischungsgetränk der Coca-Cola G.m.b.H.

Normal-
flasche Familien-
flasche

Koffeinhaltig, köstlich, erfrischend

Alleinabfüllung und Vertrieb von „Coca-Cola“
für die Kreise Darmstadt, Groß-Gerau und Dieburg

Getränke - Industrie Darmstadt

Darmstadt, Holzhofallee 19/21 · Ruf 70100 u. 72967



A. SCHUCHMANN
DARMSTADT

**Hoch-, Tief- und Straßenbau
Asphaltarbeiten**

Artilleriestraße 12 – Telefon Sa.-Nr. 73807
Bauhof I: Pallaswiesenstraße 100
Bauhof II: Gräfenhäuserstraße 201

